

Konzeption



Simsseestraße 41
83112 Frasdorf

Telefon:

Kindergarten:

08052/4252

Krippe:

08052/9579976

Faxnummer:

08052/9579975

E-Mail:

st-margaretha.frasdorf@kita.ebmuc.de

Inhalt

Vorwort	1
Der Kita-Verbund Chiemsee	3
1. Leitbild	5
1.1 Bild vom Kind.....	6
1.2 Haltung des pädagogischen Personals.....	8
1.2.1 Rolle des Pädagogen während der Zeit des freien Spiels.....	8
1.2.2 Rolle des Pädagogen im Garten.....	8
2. Unsere Einrichtung stellt sich vor	9
2.1 Entstehungsgeschichte.....	9
2.2 Lage der Einrichtung.....	10
2.3 Räumlichkeiten	10
2.4 Öffnungszeiten und Ferien.....	13
2.5 Pädagogisches Fachpersonal.....	13
2.6 Unser Logo	14
3. Lebenssituation der Eltern und Kinder	15
4. Unsere pädagogische Arbeit.....	16
4.1 Ziele unserer pädagogischen Arbeit.....	16
4.1.1 Religiöse Erziehung.....	16
4.1.2 Soziale Erziehung.....	18
4.1.3 Persönlichkeitsentwicklung.....	19
4.1.4 Wertevermittlung	20
4.1.5 Spracherziehung	21
4.1.6 Kognitive Förderung / Mathematische Bildung.....	22
4.1.7 Sinnesentwicklung	23
4.1.8 Umweltbildung.....	24
4.1.9 Naturwissenschaftliche und technische Bildung.....	25
4.1.10 Bewegungserziehung / Motorikschulung.....	26
4.1.11 Schöpferisches Denken.....	27
4.1.12 Gesundheitserziehung.....	28
4.1.13 Lebenspraktischer Bereich	29
4.1.14 Rhythmisch/musikalische Erziehung.....	30
4.1.15 Informationstechnische Bildung/Medienerziehung	30
4.1.16 Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen.....	31
4.2 Die methodischen Grundsätze unserer Arbeit.....	32
4.2.1 Das Freispiel	32
4.2.2 Gezielte Beschäftigung/Angebote.....	33
4.2.3 Gruppenübergreifende Angebote	34
4.2.4 Projektarbeit	35
4.2.5 Teiloffene Kindergartenarbeit.....	37
4.3 Tagesablauf in der Krippe.....	39
4.3.1 Morgenkreis 08.50 Uhr	39
4.3.2 Gemeinsame Brotzeit	39
4.3.3 Wickelrunde.....	39
4.3.4 Freispielzeit/Aktivität.....	39
4.3.5 Mittagessen	39
4.3.6 Schlafenszeit	40
4.3.7 Nachmittagsbetreuung.....	40
4.4 Tagesablauf der Kindergartenkinder.....	41
4.4.1 Bringzeit - Orientierungsphase	41
4.4.2 Morgenkreise.....	41
4.4.3 Freispielzeit	41
4.4.4 Gezielte Aktivität.....	41
4.4.5 Gartenzeit und Mittagstisch/ Abholzeit.....	41
4.5 Tagesablauf und pädagogische Arbeit am Nachmittag im Kindergarten	42

4.6 Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen	43
4.6.1 Unsere Methoden der Beobachtung	43
4.6.2 Beachtung/Einhaltung des Sozialdatenschutzes im Umgang mit „Beobachtungsdaten“	43
5. Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven	44
5.1 Schutzauftrag nach SGB § 8a.....	44
5.2 Bindung und Bindungstheorien	46
5.2.1 Definition von Bindung	46
5.2.2 Wie entsteht Bindung?.....	46
5.2.3 Bindungsformen	46
5.2.4 Was ergibt sich aus den Theorien für unsere tägliche Arbeit mit den Kindern in der Krippe?.....	48
5.3 Übergänge (Transitionen) und Bildungsverlauf im Kindesalter	48
5.3.1 Übergang von der Familie in die Kita/bzw. Krippe.....	48
5.3.2 Übergang von der Krippengruppe zur Kindergartengruppe.....	49
5.3.3 Übergang zum Integrationskind (siehe auch 5.4.1).....	49
5.3.4 Übergang in eine nachfolgende Kita	49
5.3.5 Übergang in die Grundschule	49
5.4. Zusammenführen von individuellen Unterschieden und sozial-kultureller Vielfalt...50	
5.4.1 Integration	50
5.4.2 Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko	52
5.4.3 Geschlechtsbewusste Erziehung/Genderpädagogik.....	52
5.4.4 Kinder verschiedenen Alters	52
5.4.5 Interkulturelle Erziehung	52
5.4.6 Kinder mit Hochbegabung	53
6. Zusammenarbeit mit Eltern	53
6.1 Die Notwendigkeit von Elternarbeit (siehe BayKiBiG Art. 14)	53
6.2 Gegenseitige Erwartungen und Wünsche	53
6.2.1 Erwartungen der Erzieherin an die Eltern	53
6.2.2 Aus der Elternumfrage ergeben sich folgende Erwartungen an die Erzieherin...53	
6.3 Formen der Elternarbeit	54
6.3.1 Persönlicher Austausch zwischen Eltern und Erzieherinnen.....	54
6.3.2 Schriftliche Informationen	54
6.3.3 Mitwirkungsmöglichkeiten für Eltern.....	54
6.3.4 Beschwerdeverfahren für Eltern	55
6.4 Elternbeirat (siehe Art. 14 BayKiBiG)	56
6.4.1 Anhörungs- und Beratungsrecht	56
6.4.2 Organisation von speziellen Veranstaltungen	56
7. Zusammenarbeit mit anderen Gremien.....	57
7.1 Dienstgespräche – Konferenzen.....	57
7.2 Zusammenarbeit mit dem Verbundbüro	57
7.3 Kita-Ausschuss.....	57
7.4 Zusammenarbeit mit der Gemeinde.....	58
7.5 Förderverein	58
8. Die Zusammenarbeit im Team	59
8.1 Ausbildung des Fachpersonals	59
8.2 Unsere Aufgaben.....	60
8.3 Mitarbeiterbesprechungen	63
8.3.1 Teamsitzung	63
8.3.2 Jour fix.....	63
8.3.3 Kleinteam	63
8.3.4 Mitarbeitergespräche	63
8.3.5 Fortbildungen	63
8.3.6 Stundenpool	64
9. Vernetzung (siehe Art. 15 BayKiBiG)	64
9.1. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	65

Vorwort

Ein schönes, großes und einladendes Haus bietet beste Voraussetzungen als Standort für einen Kindergarten. Der Kindertagesstätten-Verbund Chiemsee mit Sitz in Bernau ist Träger der fünfgruppigen Einrichtung. Die Pfarrei St. Margaretha in Frasdorf ist die kirchliche Heimat.

Der Kindergarten St. Margaretha in Frasdorf wurde im Jahr 1986 gebaut. Durch den steigenden Bedarf an Betreuungsplätzen im Kindergarten sowie auch im Krippenbereich, wurde die Einrichtung ständig erweitert. Somit entstand im Jahr 2016 das Haus für Kinder St. Margaretha. All die Jahre begleiten engagierte Mitarbeiterinnen die Kinder auf ihrem Weg ins Leben und ins „Immer-selbständiger-werden“. Mit den Kindern erkunden sie die Welt, begeben sich auf Entdeckungsreise, führen ein in Mathematik und Sprache. Miteinander wird Vieles gestaltet, das Haus entsprechend der Jahreszeit geschmückt, was jeder Besucher und jede Besucherin mit Freude feststellt.

Das Konzept des Kindergartens ist teiloffen. Die Kinder gestalten mit, es wird viel Wert auf Partizipation gelegt. Das Kind steht im Mittelpunkt. „Bunt – offen – herzlich – lebendig“ – das sind die Kategorien, die für das Miteinander aller wichtig sind.

Die Kinder lernen, worauf es im Zusammenleben ankommt: Beziehungen aufbauen, Achtung, Respekt, schauen, dass jeder und jede Platz findet. Inklusion wird gelebt und bestimmt die Grundhaltung aller Mitarbeitenden.

Das Miteinander ist geprägt von den christlichen Werten, für die wir als Kirche stehen: Alle sind Bild Gottes und wichtig in der Welt, es gibt kein oben und unten. Die Schöpfung, die uns geschenkt ist, die Welt, die Menschen, die Tiere, die Pflanzen, darf entdeckt werden. In den Geschichten aus der Bibel, die den Kindern erschlossen werden, entdecken sie, wie Gott uns alle begleitet, wie er bei uns da ist und wie das durch Jesus besonders deutlich wird. Dazu gehört vor allem die Nächstenliebe. Miteinander spielen und gestalten macht Freude. Auch die Bewegung, drinnen und draußen, ist fester Programmpunkt.

Ganz herzlich danken wir den Mitarbeiterinnen für ihren Einsatz, für ihr persönliches Vorleben von christlichen Werten und für ihre vielfältigen Tätigkeiten, für ihre Energie und Kreativität, für ihr Einfühlungsvermögen. Sie begleiten die Kinder und die Eltern, damit der Weg der Kinder gut gelingen kann.



Ein herzlicher Dank geht an die Kirchengemeinde Frasdorf und an alle Verantwortlichen für die Unterstützung und die Zusammenarbeit sowie an alle Spender und Spenderinnen im Umfeld des Kindergartens. Durch die vielfältigen Unterstützungen kann so Manches im Kindergarten ermöglicht werden, das Kindern und Mitarbeiterinnen zugutekommt.

Zusammen das Beste für Familien schaffen – Kindern, Mitarbeiterinnen und Eltern wünschen wir Gottes Segen und viele gute Wege miteinander.

Trägervvertretung

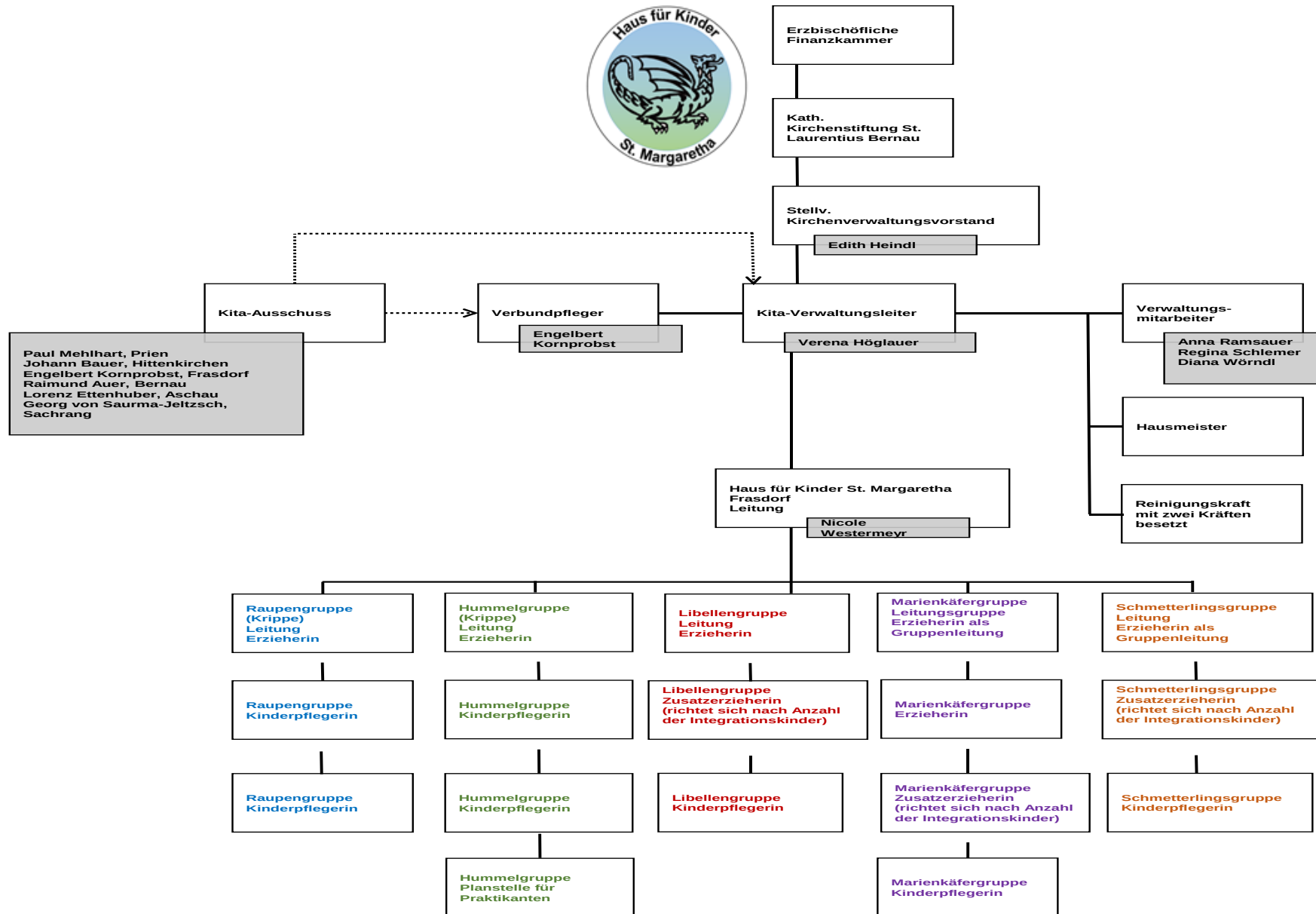
Der Kita-Verbund Chiemsee

Veränderungen in der Gesellschaft und die stetig wachsenden Anforderungen an das pädagogische Personal in Kindertageseinrichtungen haben zur Folge, dass die Herausforderungen bei den Trägern der Einrichtungen immer größer werden. Für eine nachhaltige Sicherstellung von Kindertagesstätten fordert diese Entwicklung eine Veränderung der Struktur. Die Bildung von Kita-Verbünden bei Einrichtungen unter der Trägerschaft von Kath. Kirchenstiftungen und die Einstellung von Kita-Verwaltungsleiter bieten im Vergleich zum ehrenamtlichen Engagement Vorteile in der Betriebsführung, bei der Personalgewinnung und bei der Verwaltung. Damit kann ein Fortbestehen, besonders von kleineren Einrichtungen auch in der Zukunft gewährleistet werden.

Im September 2016 schlossen sich aus diesem Grund auch sechs Kindertagesstätten der Pfarrverbände Westliches Chiemseeufer und Oberes Priental zusammen und es entstand der Kita-Verbund Chiemsee. Dieser Verbund steht unter der Trägerschaft der Kath. Kirchenstiftung St. Laurentius in Bernau und besteht aus den Kindertageseinrichtungen:

- Kath. Kindergarten St. Marien in Aschau
- Kinderhaus "Unterm Regenbogen" St. Laurentius in Bernau
- Haus für Kinder St. Margaretha in Frasdorf
- Kath. Kindergarten St. Bartholomäus in Hittenkirchen
- Kath. Kindergarten St. Irmengard in Prien
- Kath. Kindergarten St. Michael in Sachrang

Der Zusammenschluss der Kindertageseinrichtungen bringt besonders für das pädagogische Personal vor Ort eine Entlastung, neue Möglichkeiten und damit eine Steigerung des pädagogischen Niveaus mit sich. Aber nicht nur den Kindertageseinrichtungen mit Mitarbeiter und Kinder, sondern auch den Familien und Erziehungsberechtigten bieten sich jetzt mehr Möglichkeiten. Trotz Verbund ist aber keine Einrichtung wie die andere. Die pädagogische Arbeit der Kindertageseinrichtungen des Kita-Verbundes Chiemsee basiert auf unterschiedlichen Konzeptionen. Somit profitiert jede Einrichtung aus den unterschiedlichen Schwerpunkten der anderen. Auch die pastorale Betreuung der Einrichtungen bleibt bei der Gründung eines Kita-Verbundes bei den jeweiligen Kirchenstiftungen vor Ort.



1. Leitbild

bunt - offen - herzlich - lebendig

- Wir leben den Inklusionsgedanken in unserer gesamten Einrichtung, so dass beeinträchtigte und gesunde, einheimische und Kinder mit Migrationshintergrund, miteinander aufwachsen und voneinander lernen können.
- Wir begleiten und unterstützen das Kind in seiner natürlichen Entwicklung.
- Wir machen die Schöpfung Gottes - insbesondere die Natur erlebbar.
- Wir handeln demokratisch, partnerschaftlich in christlicher Grundhaltung.
- Wir übernehmen fachkompetent, familienergänzende Erziehungsverantwortung.
- Wir sind offen für die Zusammenarbeit mit der Ortsgemeinschaft und anderen Einrichtungen.
- Wir orientieren uns an den Bedürfnissen von Familie und Gesellschaft zum Wohl des Kindes.

1.1 Bild vom Kind

- Unser Bild vom Kind orientiert sich am christlichen Menschenbild.
- Alle Kinder sind schutzbedürftig. Das Kind bringt eigene Anlagen mit.
- Wir sehen seine Individualität und die Einbindung in die Familie.
- Wir sehen die positive Neugierde, mit der die Kinder der Natur und dem Leben begegnen.
- Kinder sind wissbegierig und lernfähig. Durch stabiles Vorbildverhalten stärken wir die Emotionalität des Kindes.
- Wir unterstützen das Kind, seine naturgegebene Handlungsfähigkeit zu entfalten und Beziehungsfähig zu werden.
- Wir sehen das Kind als soziales Wesen, das durch einen partnerschaftlichen Erziehungsstil bestärkt wird, seine eigene Meinung zu verbalisieren.
- Das Kind braucht Freiheit, um eigene Lösungen zu suchen, Resilienz, Kontaktfähigkeit, Persönlichkeit sowie Partizipation und Toleranz zu entwickeln.
- Wir sehen das Kind als liebenswürdiges Wesen, dessen Herzensbildung uns ein tägliches Anliegen ist.



Wie wir das Kind sehen, verdeutlicht sich in einem Lied aus dem Gotteslob:

„Segne dieses Kind und hilf uns ihm zu helfen“

A 1. Seg-ne die-ses Kind und hilf uns, ihm zu hel-fen,
daß es se-hen lernt mit sei-nen ei-gnen Au-gen
V das Ge-sicht sei-ner Mut-ter und die
Far-ben der Blu-men und den Schnee auf den
Ber-gen und das Land der Ver-hei-ßung.

A 2. Segne dieses Kind und hilf uns, ihm zu helfen, / daß es hören lernt mit seinen eignen Ohren / V auf den Klang seines Namens, auf die Wahrheit der Weisen, / auf die Sprache der Liebe und das Wort der Verheißung.

A 3. Segne dieses Kind und hilf uns, ihm zu helfen, / daß es greifen lernt mit seinen eignen Händen / V nach der Hand seiner Freunde, nach Maschinen und Plänen, / nach dem Brot und den Trauben und dem Land der Verheißung.

A 4. Segne dieses Kind und hilf uns, ihm zu helfen, / daß es reden lernt mit seinen eignen Lippen / V von den Freuden und Sorgen, von den Fragen der Menschen, / von den Wundern des Lebens und dem Wort der Verheißung.

A 5. Segne dieses Kind und hilf uns, ihm zu helfen, / daß es gehen lernt mit seinen eignen Füßen / V auf den Straßen der Erde, auf den mühsamen Treppen, / auf den Wegen des Friedens in das Land der Verheißung.

A 6. Segne dieses Kind und hilf uns, ihm zu helfen, / daß es lieben lernt mit seinem ganzen Herzen.

T: Lothar Zenetti 1971

M: Erna Woll 1971

1.2 Haltung des pädagogischen Personals

Wir wollen den Menschen, die bei uns ein und aus gehen, wertschätzend gegenüber treten. Ebenso ist es uns wichtig, auch in der täglichen Zusammenarbeit mit Kollegen eine angenehme Arbeitsatmosphäre zu schaffen in der sich unsere Schützlinge wohl fühlen. Hier werden wir stark geprägt durch unseren christlichen Glauben. Das christliche Menschenbild (*siehe auch 1.3 Bild vom Kind*) ist uns hier ein Leitfaden in der täglichen Arbeit. Wir sehen das Leben als ein Geschenk, dass uns von Gott gegeben wurde. Wir als pädagogisches Personal wollen für die Kinder ein Begleiter und „Ermöglicher“ sein, ihr Leben frei zu gestalten. Hier spielt unsere Vorbildfunktion eine wichtige Rolle, der wir uns ständig bewusst sind.

1.2.1 Rolle des Pädagogen während der Zeit des freien Spiels

- sich einzelnen Kindern oder auch Kleingruppen zu widmen
- die Kinder gezielt zu beobachten (Beller, Perik, Sismik, Seldak)
- bei der Lösung von Konflikten zu helfen
- da zu sein und Zeit zu haben für die Kinder
- emotionale Zuwendung zu geben
- die ständige Vorbereitung der Umgebung
- sich zurücknehmen und die Kinder selbst spielen lassen

1.2.2 Rolle des Pädagogen im Garten

Der Garten bietet dem Kind den Raum seinen natürlichen Drang nach Bewegung auszuleben. Hier hat es die Möglichkeit seine Freiheit zu spüren und mit der Natur und Umwelt zu experimentieren. Im Garten ist es wichtig, dass der Pädagoge ein präsenter Ansprechpartner ist wenn Hilfe oder Unterstützung benötigt wird. Durch feinfühliges Abwägen muss hier entschieden werden, ob Kinder uns brauchen oder selbst Konflikte lösen oder Rollenspiele schaffen können. Dies zu entscheiden benötigt eine ständige Aufmerksame Haltung den Kindern gegenüber. Wenn wir es für sinnvoll halten bieten wir den Kindern Spielmaterial oder auch freie Angebote im Garten an.

2. Unsere Einrichtung stellt sich vor

2.1 Entstehungsgeschichte

Vor der Gründung des zweigruppigen Kindergartens in Frasdorf im Jahr 1986 besuchten alle Kinder den Aschauer Kindergarten. Ab September 1986 konnten nach und nach 30 Kinder in die Einrichtung einziehen. Sie erhielt den gleichen Namen wie die Kirche von Frasdorf- St. Margaretha.

1993 wurde aufgrund des Bedarfs eine dritte Gruppe eingerichtet. Dafür musste der Kindergarten baulich erweitert werden.

1996 stellte eine Frasdorfer Familie den Antrag auf Aufnahme ihres beeinträchtigten Kindes. Dafür mussten die Rahmenbedingungen in Form einer Integrationsgruppe geschaffen werden. Im Frühjahr 1997 bemühten sich H. H. Pfr. Oberbauer (Träger) und das Personal bei der Aufsichtsbehörde um Genehmigung, die im März 1998 erteilt wurde. Seitdem erhalten einzelne Kinder (z.B. mit Entwicklungsverzögerung) im Haus besondere Förderung durch Heilpädagogen und zusätzliche Integrationserzieher/innen.

Da die Kinderzahlen weiter stiegen, baute die Gemeinde im März 2002 einen vierten Gruppenraum im Dachgeschoss aus.

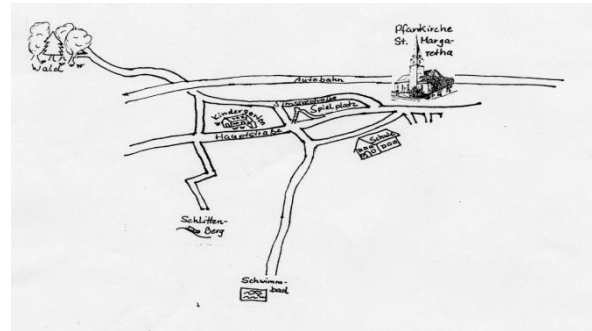
Der Betreuungsbedarf für Kinder von ein bis drei Jahren, in Form von Krippenplätzen, entwickelte sich in den vergangenen Jahren auch auf dem Land. Nach Umbaumaßnahmen konnte die erste Krippengruppe im September 2010 eröffnet werden. Eine zweite folgte im September 2013. Momentan beläuft sich unsere Betriebserlaubnis (Stand 2016) auf 104 Plätze, die auf fünf Gruppen aufgeteilt werden.

Von September 2008 bis August 2012 wurde eine Kleingruppe von Schulkindern mit Hausaufgabenbetreuung in unsere Institution aufgenommen. Da diese Entwicklung gesellschaftlich immer mehr voran schritt, bot ab September 2012 die Gemeinde Frasdorf separat eine erweiterte Schulkinderbetreuung an.

Seit Herbst 2015 arbeitet sich die Einrichtung immer näher an den Inklusionsgedanken heran. Nach einer Teamfortbildung zu diesem Thema, haben wir uns entschlossen unsere Pädagogik noch offener zu gestalten. Eine konzeptionelle Umstellung sowie ein neuer Einrichtungsname wurden geschaffen. Aus diesem Grund nennen wir uns seit dem Frühjahr 2016 "Haus für Kinder St. Margaretha". Der Name symbolisiert, dass wir Kinder bereits im Krippenalter fördern und betreuen und nicht nur für das Kindergartenalter einen Platz in unserer Einrichtung zur Verfügung stellen.

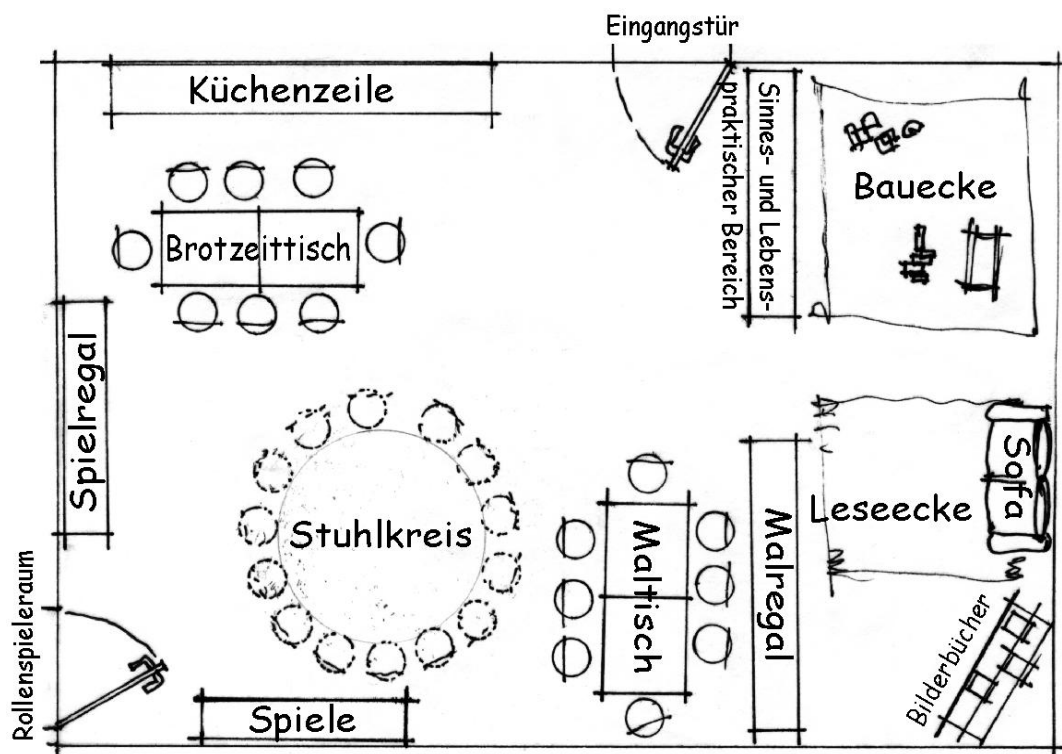
2.2 Lage der Einrichtung

Das Haus für Kinder St. Margaretha liegt am Ortsrand von Frasdorf mit Blick auf die Berge. Der Garten ist eingezäunt und durch großzügige Bepflanzung bietet er Sichtschutz und Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder. Zu Fuß mit den Kindern zu erreichen sind: der Abenteuerspielplatz der Firma Richter, Der Wald für Naturerfahrung, die Kirche, die Schule sowie verschiedene Geschäfte.



2.3 Räumlichkeiten

Skizze wie ein Gruppenraum gestaltet werden könnte:



Ausführungen zur Skizze

Brotzeittisch:

(Gruppenspezifisch gemeinsame oder gleitende Brotzeit)

- Förderung der Kommunikation
- Kinder lernen sich kennen
- Hygiene und Umwelterziehung
- Ernährungserziehung (Erfahren von Lebensmittel)
- Hilfsbereitschaft (Klein-Groß)
- Umgangsformen (z.B. bitte-danke)
- Hunger und Durst stillen
- Lebenspraxis (Umgang mit Brotzeit)

Mal und Basteltisch:

- Förderung der Kreativität
- Hand- und Auge- Koordination
- Angebote sind freiwillig
- Kennenlernen verschiedener Materialien und Techniken
- Förderung der Ausdauer (Anfang und Ende)
- Feinmotorische Fähigkeiten (schneiden, kleben, Stifthaltung usw.)
- das Tun ist ergebnisoffen
- freies Gestalten

Spielbereich Garderobe:

Für jede Gruppe ist ein eigener Bereich zum Aus –und Anziehen und Aufbewahren der Brotzeittasche vorhanden. Jedes Kind hat dort seinen eigenen Platz mit Vornamen (*Datenschutz*) versehen. Turn-und Wechselwäsche hängt in einem Säckchen am Haken.

Die Garderobe ist der Ort, den Kinder und Eltern morgens als Erstes betreten. Dort findet auch viel Austausch zwischen Eltern, Kindern und pädagogischem Personal statt. Hier werden auch die Kinder gegebenenfalls dem Personal bereits übergeben. Tränen werden getrocknet, Abschiedsrituale geschaffen, die den Kindern die Ankunft in der Gruppe erleichtern.

Während des Tages werden dort gemalte Bilder oder Gebasteltes aufbewahrt bzw. ausgestellt. Manchmal wird die Garderobe als Rückzugsort oder Spielbereich genutzt.

Beim Abholen findet dort die persönliche Verabschiedung statt. Die Kinder berichten vom Tag oder zeigen ihre künstlerischen Werke. Die Eltern finden außerdem an den Garderobenplätzen die Infopost.

Der Garten als Raum:

Die Zeit im Garten wird täglich als Zeit zur freien Wahl der Materialien, Spielgeräte, Inhalte und Spielpartner erlebbar gemacht. Durch Sonnensegel und alten Baumbestand ist ausreichend Schatten vorhanden.

Unser Garten bietet mehrere altersgerechte große Spielgeräte, die zu Bewegung, Koordination, Geschicklichkeit, Ausdauer und Krafteinsatz auffordern. Eine große Rasenfläche lädt zum Ballspielen und Laufen ein. Im Winter bietet ein kleiner Hügel die Möglichkeit zum Rutschen im Schnee.

Durch eine Bepflanzung am Zaun entlang und mehrere kleine Spielhäuschen haben die Kinder Rückzugsbereiche, die zu Rollenspielen anregen. Außerdem gibt es drei große Sandgruben, eine davon mit Wasserpumpe und Matschtischen sowie eine für Kleinkinder. Der Garten weist mehrere verschiedenen große Sitzgruppen auf.

In mehreren Hochbeeten können die Kinder das Wachsen von Kräutern und Gemüse erleben. Mittels Beerensträucher erleben sie das Reifen und Ernten.

Außer den nötigen Sandspielsachen gibt es Fahrzeuge für größere und kleinere Kinder. Es gibt ein großes umzäuntes Trampolin, das in den Boden abgesenkt wurde. Erstellt und finanziert wurde es vom Förderverein. Nach einer ausführlichen Einführung dürfen jeweils zwei bis drei Kinder alleine auf dem Trampolin sein oder eine Kleingruppe in Begleitung einer Erzieherin. Ebenso finden dort Turn- und Psychomotorikeinheiten statt.

Der tägliche Aufenthalt im Garten bei fast jedem Wetter ist uns sehr wichtig. Im Sommer werden auch Angebote wie Experimente mit Naturmaterialien, Vorlesen, großflächiges Malen, Geburtstag feiern, Brotzeit machen, Wasser spritzen mit dem Schlauch und ähnliches gemacht.

Grundausstattung für Krippenräume:

- Brotzeittisch im Zimmer, damit die Kinder in ihrer vertrauten Umgebung in Ruhe essen können
- großer Waschraum auch als Wasserspielbereich nutzbar
- Wickelraum separat, um die Intimsphäre zu wahren und für den Wickelvorgang eine ruhige Atmosphäre zu schaffen
- Schlafraum für den Mittagsschlaf
- Elternzimmer für kurzen Rückzug der Eltern in der Eingewöhnungsphase, auch als Besprechungs- und Teamzimmer
- Garderobe und Abstellraum für Kinderwagen
- Essenzimmer
- großer Spielbereich (Spielmaterial begrenzt, um Reizüberflutung zu vermeiden) Im Spielbereich werden unterschiedliche Spielebenen angeboten.

2.4 Öffnungszeiten und Ferien

Unsere Öffnungszeiten sind

- täglich von 07.15 - 16.00 Uhr.
- unsere Kernzeit ist von 08.30 -12.30 Uhr.

Der Frühdienst findet täglich von 7.15 Uhr bis 7:45 Uhr statt. Anschließend gehen die Kinder in ihre jeweiligen Stammgruppen. Im Frühdienst sind jeweils eine Kindergartengruppe und eine Krippengruppe geöffnet. Somit wird den Kindern der Start in den Tag erleichtert und gerade Krippenkinder benötigen vertraute Umgebung und Personal.

Die Nachmittagsbetreuung ab 13.00 Uhr für Krippenkinder findet separat in den Krippenräumlichkeiten statt. Ab dem Mittagessen um 12.30 Uhr werden die beiden Krippengruppen zusammengelegt.

Die Kindergartenkinder werden nachmittags je nach jährlich fluktuierender Anzahl in 1-2 teiloffenen Gruppen betreut. Wir arbeiten in Stammgruppen und haben ein teiloffenes Konzept. In zwei extra eingerichteten Mittagessenzimmern findet der tägliche Mittagstisch statt, für den sich alle Kinder anmelden können.

Die Ferienzeiten werden in Absprache mit dem Elternbeirat jährlich festgelegt. Angelehnt an die Schulferien ist der Kindergarten an Weihnachten und im Sommer geschlossen. Die übrigen Ferientage werden so verteilt, dass eine Gesamtschließzeit von 30 Tagen nicht überschritten wird. Aktuelle Öffnungszeiten und Schließtage entnehmen Sie bitte der Ferienordnung.

2.5 Pädagogisches Fachpersonal

In unseren drei Kindergartengruppen arbeiten jeweils eine Erzieherin, eine Kinderpflegerin und je nach Anzahl der Kinder mit erhöhtem Förderbedarf eine zusätzliche Erzieherin. Die Krippengruppen sind mit je drei Fachkräften besetzt. Die Krippenpädagogik wird angeleitet durch eine ausgebildete Fachkraft für Krippenpädagogik. Seit September 2013 ist die Leitung für Leitungstätigkeiten zu 50 % vom Gruppendienst freigestellt. In diesen Bürozeiten übernimmt eine Erzieherin ihren Kinderdienst in der Gruppe. Desweiteren übernimmt eine Gruppenleitung die Aufgabe der ständigen Stellvertretung.

Für die integrative Gruppenarbeit steht jeweils eine pädagogische Fachkraft zur Verfügung. Zusätzlich besitzen wir im Haus eine ausgebildete Fachkraft für Inklusion, die die pädagogische Weiterentwicklung beratend begleitet. Die Nachmittagsgruppe für 3 bis 6-jährige wird von einer Erzieherin, zwei Kinderpflegerinnen und einer weiteren Erzieherin durch Projektarbeit gestaltet.

Das gesamte Personal ist in Teilzeit von 15,75 Std. bis Vollzeit mit 39 Std. angestellt. Außerdem tragen wir zur Ausbildung von Fachpersonal bei, indem wir Planstellen für Praktikanten/innen zur Verfügung stellen. Diese Praktikumsstellen werden nach Bedarf jedes Jahr neu besetzt.

2.6 Unser Logo

Der Einrichtungsname

Unser Haus ist für alle Kinder und deren Familien offen. Wir leben den Inklusionsgedanken und versuchen Kinder und natürlich deren Familien dort abzuholen wo diese gerade stehen.

Das Symbol des Drachens

Das Symbol des Drachens zeigt unsere Verbundenheit zur Gemeinde Frasdorf. In Zusammenarbeit mit der Gemeinde will die Kirche einen Ort für Familien schaffen, indem sich alle angenommen fühlen.



3. Lebenssituation der Eltern und Kinder

Der Großteil der Kinder lebt in Familien mit beiden Elternteilen und ein bis zwei Geschwistern. Es gibt in Frasdorf einige alleinerziehende Elternteile und inzwischen zunehmend Einzelkinder. Ein hoher Prozentsatz der Familien ist katholisch und hat die deutsche Staatsbürgerschaft. Seit September 2015 betreuen wir Kinder aus Asylbewerberfamilien und versuchen diese zu integrieren.

Die Frasdorfer Bevölkerung ist weitgehend in der Mittelschicht angesiedelt. Da die landwirtschaftlichen Betriebe weniger werden, arbeitet der überwiegende Teil der Väter tagsüber außer Haus. Etwa zweidrittel der Mütter sind zusätzlich zu ihrer Familienarbeit in Teilzeitarbeitsverhältnissen beschäftigt. Immer mehr Mütter kehren vor Ende der dreijährigen Elternzeit in ihren Beruf zurück. Unterstützend wirken einige Großeltern bei der Kinderbetreuung mit. Auch die Anzahl der durch Tagesmütter betreuten Kinder steigt.

Da die Gemeinde nur ca. 3.000 Einwohner hat, kennen sich die Frasdorfer untereinander. Durch das stetige Anwachsen der Gemeinde brechen langsam die bisher sehr starken dörflichen Strukturen auf. Dennoch gibt es ein aktives Dorfleben, viele Vereine sowie teilweise enge Nachbarschaftskontakte.

Außerdem treffen sich die Kinder in Krabbelgruppen, im Kinderturnen und auf dem großen Abenteuerspielplatz. Für neue Familien bieten sich dadurch Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme. Einige Eltern und Kinder kennen sich schon vor dem Kindergarteneintritt.

Aufgrund der veränderten Lebensumstände (z.B. Berufstätigkeit beider Eltern), gesellschaftlicher Veränderungen (Überangebot an Aktivitäten, Reizüberflutung), sowie stetig wachsende Anforderungen beim Schuleintritt beobachten wir einen immer größeren Förderbedarf. Da der Kindergarten dies allein nicht leisten kann, arbeiten wir mit einer heilpädagogischen Praxis zusammen (die in erster Linie Integrationskinder fördert) und verweisen Eltern auch auf die Frühförderstelle, Logopäden und Ergotherapeuten (Grundlage: § 8 a SGB). Wir beobachten seit einigen Jahren gesellschaftliche Veränderungen im sozialen Miteinander, die auf Rückzug in den Familien schließen lassen, z.B. weniger Engagement im sozialen Bereich. Als mögliche Ursache vermuten wir die Berufstätigkeit beider Elternteile.



4. Unsere pädagogische Arbeit

Wir arbeiten in unserer Einrichtung nach den Richtlinien des neuen Bildungs- und Erziehungsplanes (BEP / siehe Art. 13 BayKiBiG).

4.1 Ziele unserer pädagogischen Arbeit

4.1.1 Religiöse Erziehung

Definition

Als Einrichtung eines kirchlichen Trägers hat die religiöse Bildung und Erziehung einen festen Platz in unserer pädagogischen Arbeit. Hierbei wird die christliche Grundhaltung im Kindergarten aktiv gelebt und vorgelebt.

Zielsetzung

- Auseinandersetzung und Identifikation mit dem eigenen Sein
- Vermittlung von religiösen Traditionen und Bräuchen (z. B. Feste im Kirchenjahr, Rituale, Symbole)
- Vertraut machen mit der christlichen Kultur
- Religiosität als Beitrag zur Friedenserziehung (Nächstenliebe, Toleranz und Akzeptanz)
- Die Schöpfung Gottes und den achtsamen Umgang damit bewusst machen
- Erfahren der christlichen Grundwerte (Vorbildfunktion)
- Wertschätzung von Religion und Brauchtum
- Beten im Kindergartenalltag
- Den verschiedenen Religionen offen begegnen

Angebote der religiösen Erziehung

Bibelgeschichten

In regelmäßigen religiösen Einheiten treffen sich Kinder gruppenübergreifend mit Regina Haas (Gemeindereferentin), um Erzählungen aus der Heiligen Schrift, Geschichten und Legenden in kindgerechter Weise zu hören.

Zielsetzung der Bibelgeschichten:

- Kennenlernen biblischer Geschichten
- Verstehen der tieferen Botschaft der Bibel
- Interesse wecken für unsere Religion
- sich mit Symbolen der christlichen Religion z. B. Kreuz, Kerze, Wasser beschäftigen
- besondere Orte in der Bibel erfahren (Wüste, Berge, Flüsse)

Ganzheitliche religiöse Bildung

Im Vordergrund steht hierbei das ganzheitliche Erfahren und Begreifen mittels verschiedener Materialien (z. B. Tücher, Steine, Zweige usw.) Diese Methode wurde vor allem von dem Religionspädagogen *Franz Kett* und seinen Mitarbeitern entwickelt.

Gottesdienste und kirchliche Feste

In Zusammenarbeit mit H.H. Pfarrer Jansen und mit Frau Haas werden regelmäßig Gottesdienste sowie die wichtigsten Feste im Kirchenjahr gefeiert (St. Martin, Adventszeit, Nikolaus etc.). Wir legen Wert darauf, dass die Kinder am Geschehen der Kirchengemeinde teilnehmen.

Kreative Auseinandersetzung mit dem Glauben

- Jesuskerze gestalten
- Palmbuschen binden u.v.m.
- Advents- und Osterstündchen (mit Legematerial)
- Besichtigung der Kirche

4.1.2 Soziale Erziehung

Definition:

Kinder lernen die Fähigkeit Beziehungen aufzubauen und positiv zu gestalten.
Sie lernen eigene und die Grenzen anderer zu erkennen und zu akzeptieren.

Sozialerziehung bedeutet:	Sozialerziehung wird erreicht durch:
• Soziale Kompetenzen zu erwerben und im Tagesablauf umzusetzen	• Pädagogische Fachkräfte verhalten sich offen und wertschätzend gegenüber den Kindern und dem Beziehungsaufbau • gemeinsames Erarbeiten von Regeln, analytische Gespräche und unterstützende Anleitung in Konfliktsituationen • Anleitung zur Kontaktaufnahme • Förderung des gemeinsamen Spiels • Konflikte als Chance nutzen z. B. zum Erlernen von Empathie • Durchsetzen und Nachgeben • Angemessene Kompromisse schließen • Kleinkinder lernen zu teilen
• Teamfähigkeit – das Kind findet seinen Platz in der Gruppe, kann sich soweit wie notwendig anpassen • Kinder lernen Rücksichtnahme, Geduld, Miteinander, sich einbringen, sich durchsetzen	• pädagogische Lenkung des Freispiels, der offene Kindergartenarbeit der gruppenübergreifende Angebote, der Gemeinschaftsarbeiten
• Fähigkeit zu Akzeptanz und Toleranz/ eine inklusive Grundhaltung gewinnen	• Umgang mit schwächeren oder jüngeren Kindern
• Kommunikationsverhalten fördern	• Anleiten und Ermutigen zum eigenen Sprechen • Zuhören und offene Fragen stellen

4.1.3 Persönlichkeitsentwicklung

Definition:

Unter Persönlichkeitsentwicklung verstehen wir die Kinder zu selbständigen, selbstbewussten und gruppenfähigen Menschen wachsen zu lassen.

Persönlichkeitsentwicklung bedeutet:	Persönlichkeitsentwicklung wird erreicht durch:
eigene Grenzen austesten und gesetzte Grenzen annehmen können	das Öffnen der Gruppen und das Angebot von Spielbereichen außerhalb des eigenen Gruppenraumes
eigene Stärken kennen und einsetzen, Schwächen erfahren und annehmen können	- das Zulassen von Konflikten - die Möglichkeit der freien Spiel- und Partnerwahl - vielfältige freie und gelenkte Angebote - Frustrationstoleranz fördern
- eigene Gefühle spüren (Freude, Angst, Wut) - Gefühle anderer wahrnehmen	- Babywatching - bewusstes Wahrnehmen des eigenen Körpers (Atmung, Herzschlag, Berührungen, Massagen) und das verbale Reflektieren
im Umgang mit sich und den anderen Verantwortung zu übernehmen und mit Offenheit und Toleranz jedem persönlichen Verhalten zu begegnen	aufmerksam machen auf das unterschiedliche Entwicklungstempo der Kinder, die individuell von den Erzieherinnen gefördert und vom gesamten Umfeld getragen werden
Selbstständigkeit im Denken und Handeln	offene Gesprächsrunden, in denen jeder Beitrag Aufmerksamkeit findet und in realitätsbezogenem Handeln umgesetzt werden kann
Einschränkungen aushalten lernen	- gemeinsames Erarbeiten von Regeln - konsequentes Erziehverhalten
Demokratisches Verhalten fördern und leben	- Annehmen verschiedenster Persönlichkeiten - Zurückstellen der eigenen Bedürfnisse
Entwicklung des eigenen Ich's (Autonomiephase)	- Unterstützen in der Trotzphase - Trotzphase ernst nehmen - Bewusstsein der Persönlichkeit

4.1.4 Wertevermittlung

Definition:

Wir möchten den Kindern Werte vermitteln, damit sie Mensch, Natur und Gegenstände aller Art achten und schätzen.

Wertevermittlung bedeutet:	Wertevermittlung wird erreicht durch:
Wertschätzung von Gegenständen	lebenspraktische Übungen wie hauswirtschaftliche Tätigkeiten, Werkstätten, Betriebsbesichtigungen
- Wertschätzung von Natur und Umwelt - Sparsamer Umgang mit Ressourcen (z. B. Papier)	- Waldkindergarten (eine Herbst- und eine Frühjahrswoche), Spaziergänge, Ausflüge, Experimente z.B. Eis und Schnee, Wetterbeobachtungen - Mülltrennung bzw. Müllvermeidung
Wertschätzung gegenüber Mitmenschen	- siehe unter den Punkten „Sozialerziehung,“ und „Basiskompetenzen“ - Ich-Identität entwickeln
Wertschätzung des eigenen Körpers	gesunde Ernährung, Hygiene, Bewegung
Moralbildung	- Gut und Böse unterscheiden - Märchen
religiöse Wertevermittlung und Brauchtumspflege	- Gestaltung der Feste im Jahreskreis z.B. Nikolaus, Weihnachten und Ostern, Bibelgeschichten, Dialektpflege, Kirtahutschn und andere bayerische Feste - Päd. Fachkräfte leben den Kindern christliche Werte vor und setzen sich mit ihnen auseinander - Kinder lernen andere Werte, Einstellungen u. Sitten kennen und treten ihnen unvoreingenommen gegenüber

4.1.5 Spracherziehung

Definition: siehe BEP (Seite 207)

Erweitern und üben altersgemäßer Sprache. Die Weichen für die weitere Sprachentwicklung werden in den ersten drei Lebensjahren gestellt.

Spracherziehung bedeutet:	Spracherziehung wird erreicht durch:
Freude und Mut zum Sprechen entwickeln	- Gesprächsiseln schaffen (z.B. bei der Brotzeit, Wickeln...) - Teilnahme am Vorkurs – Deutsch, bzw. Vorkurs Deutsch Neu, Beginn eineinhalb Jahre vor Schulbeginn. Vorwiegend für Kinder mit Migrationshintergrund. Wird in Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule durchgeführt. Seit neuester Gesetzeslage ebenfalls für Kinder mit hohem sprachlichem Förderbedarf. - Kinder zu motivieren sich sprachlich mitzuteilen (auf JA-NEIN Fragen verzichten). - Vorbild sein (sich positiv ausdrücken, in ganzen Sätzen und in einem angemessenen Ton sprechen, keine Babysprache benutzen) - Gedichte, Fingerspiele, Lieder, Angebote von Gesprächsrunden - Übungen zur Mundmotorik z.B. Kirschkerne spucken
- Wortschatz vergrößern, - Gesprächsregeln vermitteln	- erzählen und erzählen lassen - einander zuhören - angemessener Umgangston - ständige sprachliche Begleitung - offene Fragen stellen
- Sprachverständnis fördern - Textverständnis aufbauen - Sprachmaterial erstellen	- Bilderbücher, Geschichten, Märchen - handlungsbegleitendes Sprechen - wiedergeben von dem Gehörten
Fähigkeit die Sprache bei Konflikten einsetzen zu können	benennen von Bedürfnissen und Gefühlen
Entwicklung eines differenzierten phonologischen Bewusstseins	Laut- und Wortspiele z.B. Wörter in einzelnen Lauten zerteilen (Silbenklatschen); Anregungen aus dem Würzburger Sprachmodell
Pflege der Dialektsprache	- gezielte Gespräche, miteinander führen. (Lieder, Reime, Verse) - Kasperltheater

4.1.6 Kognitive Förderung / Mathematische Bildung

Definition: „Kinder denken in Bildern, nicht in Buchstaben“ (Loris Malaguzzi)

Erkennen von sachlichen Zusammenhängen, einordnen und umsetzen in adäquate und gezielte Handlungsabläufe.

Kognitive Förderung bedeutet:	Kognitive Förderung wird erreicht durch:
• Erleben verschiedener Gestaltungsmaterialien in ihren Eigenschaften und Verarbeitungsmöglichkeiten	• Umgang mit verschiedenen Materialien wie z.B. Papier, Holz, Kleister, Sand, Wasser, Stoffe, Wolle, Knete, Farben.
• Trainieren der Merkfähigkeit des Gehirns	• nacherzählen von Geschichten • gezielte Arbeitsaufträge • Spiele zur Merkfähigkeit
• Übertragen von konkreten Erfahrungen in Darstellungen auf Papier	• der Lebenswelt der Kinder angepasste Arbeitsblätter
Mathematische Bildung bedeutet:	Mathematische Bildung wird erreicht durch:
• Sammeln mathematischer Lernerfahrungen (Material erstellen)	• Erleben von Formen, Farben, Größen
• Grundverständnis von Mengen und Zahlen erlangen	• täglicher Umgang mit Begriffen viel – wenig, voll – leer, groß – klein usw. • sicherer Umgang im Zahlenraum 1-10
• Kennenlernen der zeitlichen Ordnungsbegriffe	• regelmäßige Rituale im Tagesablauf z.B. Dienstag „Vorschul-Tag“ (was tun wir morgen, was geschah gestern)
• Erlernen der simultanen Zahlerfassung	• Würfelspiele
• Raum-Lage Wahrnehmung	• Kinder helfen beim Tischdecke
• Kognitive Förderung mit allen Sinnen erleben	• tägliches Zählen der Kinder • ertasten, anfassen von Gegenständen • die Umwelt „begreifen“ • spielerisches Erfassen geometrischer Formen mit allen Sinnen (z.B. Puzzle)

4.1.7 Sinnesentwicklung

Definition:

Die Sinne sind die Grundlage allen Lernens. Intensive, vielfältige Eindrücke werden über die Sinne aufgenommen, gespeichert, verarbeitet und entwickeln sich so zu Erfahrungen und zu Erkenntnissen, auf die das Kind in späteren Situationen wieder zurückgreifen kann. Ziel der Sinnesschulung ist es vor allem, sensibler und einfühlsamer zu werden im Umgang mit sich selbst, mit anderen und der Umwelt.

Sinnesentwicklung bedeutet:	Sinnesentwicklung wird erreicht durch:
die Wahrnehmung der Kinder im kinästhetischen, olfaktorischen, taktilen, haptilen, gustatorischen, auditiven und vestibulären Bereich zu fördern	- kinästhetische Wahrnehmung (Bewegungs-, Kraft-, und Stellungssinn) z. B. Bewegungsspiele, Turnen, Hängematte, Schaukeln und Bewegungslandschaften - olfaktorische Wahrnehmung (Geruchssinn) z.B. kochen, backen - taktile (Tastsinn) und haptile (Hautempfindung) Wahrnehmung z. B. Tastspiele, Taststraße, Maiswanne, Massageangebote, Fühlbilderbücher, die orale Phase fördern und ausleben lassen - gustatorische Wahrnehmung (Geschmackssinn) z.B. kochen, backen, Brotzeit, Geschmacksspiele - auditive Wahrnehmung (Hörsinn) z.B. Geräuschmemory, Singen, Gedichte, Märchen erzählen, Bilderbücher vorlesen - vestibuläre Wahrnehmung (Gleichgewichtssinn), Balancespiele, Hängematte, Schaukeln, Trampolin springen, Wackelbrett

4.1.8 Umweltbildung

Definition:

Unter Umweltbildung verstehen wir, den Kindern einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur bewusst und ihnen ihr dörfliches Umfeld vertraut zu machen.

Umweltbildung bedeutet:	Umweltbildung wird erreicht durch:
• Den sparsamen Umgang mit natürlichen Ressourcen zu erlangen • Grundverständnis der Trinkwassergewinnung und dessen Einsparung	• Das Erlernen von Zusammenhängen (woher kommt Papier) Baum > Papier • Umweltschutz • Umweltbewusstsein fördern und entwickeln
• Recycling von Abfallstoffen	• Mülltrennung und –vermeidung • Restmüll/Kompost/Sondermüll
• Fürsorge und Achtsamkeit für anderes Leben entwickeln	• Betrachten verschiedener Bildmaterialien • Naturschutz • Umweltfreundliches Handeln in Alltagssituationen • Mikroskopieren • Die verschiedenen Lebensräume kennen lernen (Wald) • Pflege der Hochbeete
• Umweltpädagogische Lernangebote / Projekte schaffen	• Waldtage/Waldwochen • Spaziergang • Naturwanderungen

4.1.9 Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Definition:

Naturwissenschaftliche und technische Zusammenhänge den Kindern begreifbar machen.

Naturwissenschaftliche und technische Bildung bedeutet:	Naturwissenschaftliche und technische Bildung wird erreicht durch:
Naturgesetze erfahren und deren Bedeutung verstehen lernen	- durchführen von Experimenten (was passiert mit Eis bei Wärme) - bewusstes Beobachten der Natur (z.B.: Wetterbeobachtung/Kalender)
verschiedene Lebensräume von Tieren und Pflanzen erfahren	- Gewächshaus für Gruppenzimmer - Naturwanderungen - Waldwochen - Vorschulwald 14 tágig - Aquarium im Gruppenraum
technische Bildung	- verschiedene Spielbereiche: z.B. Bauecke (Türme bauen, Flugzeug usw.) - technische Geräte auseinander bauen - Kennenlernen der dazu benötigten Hilfsmittel (Schraubenzieher, Hammer) - Erfahrungen an der Werkbank

4.1.10 Bewegungserziehung / Motorikschulung

Definition:

Unter Bewegungserziehung verstehen wir, den Kindern die Zeit zu geben ihre motorische und koordinativen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erproben und zu festigen.

Bewegungserziehung bedeutet:	Bewegungserziehung wird erreicht durch:
• Förderung der Grobmotorik bedeutet für uns Bewegungsabläufe zu trainieren und die Ausbildung der Geschicklichkeit. Wissenschaftlich erwiesen ist ein enger Zusammenhang zwischen Körperkoordination und Gehirnfunktion. • durch Bewegung einen bewussten Zugang zu sich selbst zu finden • Ausgleich von Bewegungsmangel • Schulung der Feinmotorik sowie der Auge-Hand-Koordination • Aktions- und Ruhephasen erleben und sich daran halten • Psychomotorikgruppen (ganzheitliche Entwicklungsbegleitung)	• die einmal wöchentlich stattfindende Turnstunde (mit Lauf- und Bewegungsspielen, Turnübungen, Bällebad) • Psychomotorikgruppen • Freispielzeit im Garten (Schaukeln, Klettern, verschiedene Fahrzeuge, Trampolin) • Bewegung im Wald • Vertrauensspiele u. Partnerspiele • eigene körperliche Grenzen erfahren und austesten bzw. erweitern • Laufspiele • Freude an gemeinsamer Bewegung • im Tagesablauf angemessene Aktionsphasen (z.B. Freispiel, Garten) und Ruhephasen (z. B. Morgenkreis, Geschichten hören) schaffen
• Motorische Entwicklung • Zitat: „Wer nicht fällt. lernt auch nicht aufzustehen“	• Krabbeln, aufstehen, Gehversuche, begleiten und unterstützen • Zum Krabbeln verschiedene Ebenen schaffen (Kriechtunnel, Hochebene, Treppe zum Wickeltisch)
• Förderung der Motorik • Schulung der Feinmotorik und Auge-Hand-Koordination	• Bastelangebote • Faltarbeiten • Schneidarbeiten • Fädelspiele • Sortieren mit Pinzette

4.1.11 Schöpferisches Denken

Anhand des Beispiels: Jahresthema 09/10 „Kind und Kunst“

Definition:

Um den Kindern schöpferisches Denken nahe zu bringen, wollen wir ihnen verschiedene kreative Ausdrucksmöglichkeiten bieten. Die Kinder können angemessen selber frei gestalten und/oder dies auch in geplanten Handlungsabfolgen erleben.

Schöpferisches Denken bedeutet:	Schöpferisches Denken wird erreicht durch:
Bildnerisches Gestalten mit verschiedenen Materialien	die Bereitstellung verschiedenster Alltagsmaterialien (Holz, Farben, Kleister, Klopapierrollen, Naturmaterial. usw.)
eigene Kreativität entwickeln und selbstbewusst damit umgehen	- subjektive Wahrnehmung der einzelnen Werke (keine wertenden Äußerungen) - Besuche von Museen - Kontakt zu Künstlern - regelmäßige Ausstellung der Bilder - gesammelte Werke werden in eigens gestalteten Malmappen aufgehoben
die Welt der Farben kennen zu lernen	- Farbkreis - Farben mischen - Farben erkennen und benennen können
- Verhältnis und Beschaffenheit verschiedener Materialien und deren gegenseitige Wirkung aufeinander - erkennen und wahrnehmen	- Experimentieren mit den Materialien - Erkennen der Wirkung des Materials (weißer Stift auf weißem Papier) - Angebot unterschiedlichster Materialien
Sinn für Ästhetik zu entwickeln	- Angemessene Raumgestaltung (nicht überladen) - Die Sensibilisierung der visuellen Wahrnehmung - Bildbetrachtung und Kennenlernen großer Maler

4.1.12 Gesundheitserziehung

Definition:

Gesundheit ist das eigene, subjektive Wahrnehmen von körperlichem, psychischem und sozialem Wohlbefinden.

Gesundheitserziehung bedeutet:	Gesundheitserziehung wird erreicht durch:
bewusstes Wahrnehmen des eigenen Körpers und der Emotionen	- Turneinheiten - Massageangebote - Zulassen der eigenen Gefühle (laut sein-leise sein) - Rückzugsmöglichkeiten anbieten (Ruheraum – grünes Zimmer)
anderen in Notsituationen helfen zu können	- Trau Dich-Programm (1.Hilfe-Kurs) „Gesprächskreise“ z.B. was ist zu tun wenn jemand verletzt ist (einer bleibt beim Verletzten, der andere holt Hilfe) „Faustlos“ - Thema
Näherbringen der Wichtigkeit von Körperpflege und Hygiene	- Händewaschen nach Toilettengang - gemeinsames Staubwischen im Gruppenzimmer - Besuch vom Zahnarzt
Essen und Trinken mit allen Sinnen erleben	- gemeinsames Kochen - genügend Zeit für Brotzeit zur Verfügung stellen - Sättigungsgefühl sensibilisieren - Berücksichtigung eventueller Lebensmittelallergien (Verordnung EU, LMIDV vom Dez. 14) - Bewusstmachen verschiedenster kultureller Essgewohnheiten - gemeinsamer Mittagstisch
Das Erlernen einer bewussten und angemessene Ernährung	- auf gesunde und ausgewogenen Brotzeit achten - Süßigkeiten meiden - Kennenlernen gesunder Nahrungsmittel - Obst- und Gemüseprojekt des Kultusministeriums

4.1.13 Lebenspraktischer Bereich

Definition:

Lebenspraktische Übungen sollen Kindern vermitteln besser und sorgsamer mit Mensch, Natur und Umwelt, sowie Gegenständen umzugehen.

Lebenspraktische Übung bedeutet:	Lebenspraktische Übung wird erreicht durch:
• Mithilfe im hauswirtschaftlichen Bereich	• kochen, abspülen, Staub wischen, Blumen gießen, Schuhe putzen
• Selbstständigkeit trainieren (nach der Pädagogik von Maria Montessori: „Hilf mir es selbst zu tun“) • sorgfältiger Umgang mit eigenen Utensilien • Zeiträume schaffen um eigenes Tun zu ermöglichen	• selbstständiges Umziehen nach dem Turnen • selbstständiges Ankleiden in der Garderobe • selbstständiges Eingießen des Saftes • eigenständiges Abspülen der benutzen Gläser • selbstständiges Aufwischen des verschütteten Saftes • korrektes Essverhalten in der Cafeteria und am Mittagstisch • entsprechender Umgang mit der Brotzeittasche und deren Inhalt • selbstständiges An- und Ausziehen • Gang zur Toilette • Kinder zum eigenständigen Essen ermutigen „Die Welt mit eigenen Augen und kleinen Schritten erkunden“

4.1.14 Rhythmisch/musikalische Erziehung

Definition:

Rhythmisch/musikalische Erziehung oder Rhythmik versteht sich als eine pädagogische Arbeit, die auf die Entwicklung der Persönlichkeit in ihren motorischen affektiv – sozialen (spontane, gefühlsbetonte Handlung im sozialen Kontext) und kognitiven Fähigkeiten ausgerichtet ist.

Rhythmisch–musikalische Erziehung bedeutet:	Rhythmisch–musikalische Erziehung wird erreicht durch:
• bei den Kindern Freude am Musizieren zu wecken • den Kindern den Umgang mit Orffinstrumenten nahe zu bringen • die Kinder in der rhythmisch – musikalischen Erziehung in Verbindung mit Melodie und Bewegung zu schulen	• gemeinsames Musizieren – Einüben von Liedern, Spielliedern und Klanggeschichten • das Heranführen der Kinder an Orffinstrumente wie z. B. Triangel, Trommel, Stabspiel, Klanghölzer usw. • kreative/meditative Tanzeinheiten • Singspiele (Dornröschen) • Klanggeschichten • singen in der Gruppe und alleine • Chorgruppe (personalabhängig)

4.1.15 Informationstechnische Bildung/Medienerziehung

Definition:

Unter informationstechnischer Bildung und Medienerziehung verstehen wir den Kindern den altersgemäßen Umgang mit unterschiedlichen Medien zu erlernen.

IT-Bildung/Medienerziehung bedeutet:	IT-Bildung/Medienerziehung wird erreicht durch:
• Medienkompetenz erwerben	• kontrollierte Handhabung bezüglich der Medien • Mediennutzung zeitlich eingrenzen
• Medienerlebnisse verarbeiten zu können	• Trennung von Realität und Virtualität (Märchen u. Geschichten) • Näherbringen wertvoller Medien (Bilderbuch)
• Medien als Gestaltungsmittel kreativ nutzen	• durch Umsetzung diverse Ideen aus Bastelbüchern/Fernsehsendungen • Lieder, Sendungen, Kassetten, die beim Rollenspiel verwendet werden. • wir setzen Laptop und Beamer als Informationstechnik ein

4.1.16 Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen

Definition:

Um nicht an den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder vorbei zu arbeiten werden sie auf vielfältige Weise an der pädagogischen Planung partizipiert, das heißt für uns: nicht automatisch auf der Partnerebene zu agieren, aber stets die Kinder ernst und wichtig zu nehmen.

Partizipation bedeutet:	Partizipation wird erreicht durch:
• Befindlichkeiten ausdrücken dürfen	• Gespräche, Rollenspiele, Bilderbücher • Vorschläge machen lassen, • Befindlichkeiten der Erwachsenen mit einbringen • Vorbild
• auf der Handlungsebenen • mitentscheiden dürfen	• demokratische Abstimmungen bei gestalterischen und pädagogischen Themen
• über Reflexionen Feedback geben	• wöchentliche Sitzkreise zur Rückschau auf Angebote der Woche
• Durchführung von Kinderkonferenzen	• Vorschultreffs • täglicher Morgenkreis • bei aktuell zu klärenden Themen
• Mitwirken/sich auch Beschwerden dürfen; Aktiv den Tagesablauf mitgestalten	• Kinderbefragungen schriftlich festhalten, wenn nötig Ergebnisse umsetzen

4.2 Die methodischen Grundsätze unserer Arbeit

Definition:

Die wichtigste Methode unserer pädagogischen Arbeit basiert auf dem Spiel; sie ist die Ausdrucksform der Kinder. Kindheit und Spiel sind untrennbare Komponenten. Hierbei findet die optimale Entwicklung und Förderung statt. Das Spiel der Kinder ist mit der Arbeit eines Erwachsenen gleichzusetzen – Spiel ist Arbeit.

In unserem Kindergarten differenzieren wir mannigfaltige Möglichkeiten wie diese Arbeit den Kindern näher gebracht wird.

4.2.1 Das Freispiel

Definition:

Freies Spiel – Freispielzeit

Unter freiem Spiel verstehen wir, dass sich die Kinder selbstständig entscheiden, was, wo, wie, wie lange und mit wem sie spielen möchten. Räume und Materialien, die vom Fachpersonal zur Verfügung gestellt werden, motivieren die Kinder zum gemeinsamen Spiel. Hierbei lernen die Kinder die sozialen Basiskompetenzen (teilen, abwechseln, absprechen, Kontakte knüpfen, Frustration aushalten etc.).

Für die Krippengruppe ist mehr Anleitung und Führung durch das Personal nötig.



„Führe dein Kind immer nur eine Stufe nach oben.
Dann gib ihm die Zeit zurückzuschauen und sich zu freuen.
Laß es spüren, dass auch Du dich freust und es
wird mit Freude die nächste Stufe nehmen.“
(Franz Fischereder)

4.2.2 Gezielte Beschäftigung/Angebote

Definition:

Wir sprechen von gezielter Beschäftigung, wenn unter der Leitung von pädagogischem Personal bestimmte Spielinhalte durchgearbeitet und festgelegte Lernziele verfolgt werden. Je nach Zielsetzung beteiligen sich alle Kinder bzw. eine Teilgruppe am selben Spiel oder derselben Tätigkeit. Auswahl des Materials, Verlauf und Dauer des Angebotes ergeben sich aus der dinglichen Umwelt und den Bedürfnissen der Kinder oder werden vom pädagogischen Personal bestimmt – wobei „Störungen“ immer Vorrang haben, d.h. sollte die Aufmerksamkeit der Kinder durch situationsbedingte Umstände abgelenkt sein, so muss flexibel reagiert werden.



4.2.3 Gruppenübergreifende Angebote

Definition:

Gruppenübergreifende Angebote bedeuten für uns ein Hand in Hand arbeiten aller Kolleginnen im Haus, ein gegenseitiges Nutzen der persönlichen Begabungen, ein gemeinsames Erreichen von Zielen und somit ein Erleben des „Wir-Gefühls“.

Diese Angebote ermöglichen ein intensives Kennenlernen und den Aufbau von Beziehungen von allen Kindern zu allen Erwachsenen.

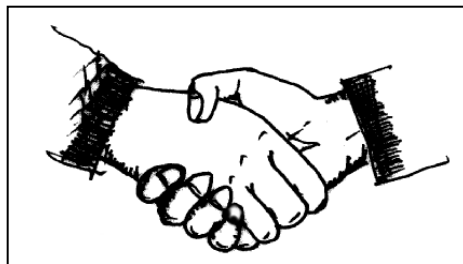
Zu Beginn des Kindergartenjahres arbeiten wir bezogen auf die Heimatgruppe, um die Eingewöhnung der neuen Kindergartenkinder zu unterstützen und das Zusammenwachsen der Heimatgruppe zu fördern.

In Einzelschritten erfolgen im Laufe des Jahres eine behutsame Öffnung zu den anderen Gruppen und das Wahrnehmen gemeinsamer Aktionen.

Gruppenübergreifende Angebote sind:

- Vorschultreff /ein- bis zweimal monatlich (siehe Übergang in die Grundschule 5.3.5)
- Kreativprojekte im Jahreskreis
- Waldkindergarten April und Juni immer Freitags
- Waldvorschule (1x im Monat mit allen Vorschulkindern der Einrichtung)
- Kinderchor (zur Vorbereitung der Feste im Jahreskreis)
- Psychomotorik
- Religiöse Einheiten durch die Gemeindereferentin Regina Haas
- Feste im Jahreskreis
- Dienstag – Donnerstag offene Angebote am Kreativtisch und Turnraum
- Möglichkeit für die Kinder in der Cafeteria zu Brotzeiten

(Diese Angebote werden jeweils von einer Kollegin pädagogisch angeleitet und ebenfalls durch ein Beobachtungssystem dokumentiert).



4.2.4 Projektarbeit

Definition:

Wir unterscheiden zwei Formen von Projekten:

- regelmäßig weiter geführte Projekte z.B. Vorschulwochen
- einmalige Projekte z. B. „Vom Weizen zu Brot“

Die Projektarbeit wird vorwiegend im Kindergarten durchgeführt. Bei den Kindern von 1-3 Jahren sind andere pädagogische Themen im Vordergrund, die den Krippenalltag bestimmen und an denen täglich gearbeitet wird. Somit wird hier eine Projektarbeit nur bedingt angeboten bzw. wenn es die Gruppensituation zulässt.

Zielsetzung der Projektarbeit:

- Förderung des Zusammenhalts in der Gruppe
- Intensive Auseinandersetzung mit verschiedenen Themen
- Großer Stellenwert des lebenspraktischen Bereichs
- Erlernen von sozialen Fähigkeiten durch gegenseitige Rücksichtnahme
- Wissensvermittlung durch praktisches Handeln mit nachhaltigem Lerneffekt

Projektbeispiel „Vorschulwochen“:

In dieser Woche haben alle Vorschulkinder die Möglichkeit, sich bei gezielten Aktionen und Angeboten näher kennen zu lernen und ein intensiveres Zusammengehörigkeitsgefühl zu entwickeln. Diese Wochen werden vom Arbeitskreis des Vorschultreffs betreut. (siehe Übergang zur Schule 5.3.5)

Projektbeispiel Vorschulwald:

Einmal im Monat verlassen alle Vorschulkinder zusammen mit ein paar Kollegen/innen die Einrichtung und gehen in den Wald. Für uns bedeutet Vorschularbeit mehr als genaues Ausschneiden oder Ausmalen. Viel mehr wollen wir erreichen, dass sich die Vorschulkinder selber ihr Lernumfeld erarbeiten und mitgestalten. Mit spezifisch ausgebildetem Personal gelingt es, den Kindern auf spielerische Art und Weise ihren Lebensraum wahrzunehmen und zu begreifen. Die Natur bietet so viele Möglichkeiten sich auf die Schule vorzubereiten und dies wollen wir mit den Kindern gemeinsam erarbeiten. Durch die gruppenübergreifende Aktion erreichen wir einen starken Zusammenhalt unter den Kindern die demnächst gemeinsam in die Schule gehen. Von der Natur können wir viel lernen, gerade wenn wir sie intensiv und zu jeder Jahreszeit für uns nutzen. Erkenntnisse und Erlebnisse werden in einem Waldprojektbuch festgehalten.

Projekt Wald mit allen Kindern

Definition:

Alle Gruppen verlassen in den Monaten April, Mai, Juni immer freitags die Räumlichkeiten unserer Institution, um die Weite des Waldes zu erleben. Den Krippenkindern wird die Möglichkeit gegeben, in einem etwas kleineren Rahmen an diesem Projekt teilzunehmen. Reizüberflutung unserer Gesellschaft, wie z.B. Überangebot von Spielmaterial und die Gefahr von ständiger Animation wird durch die natürlichen Gegebenheiten des Waldes eingeschränkt. Die eigene Phantasie und Kreativität wird verstärkt gefördert durch: „weniger ist mehr“! Suchtprävention!

Zielsetzung des Jahreszeitenwaldes:

- Sensibilisierung und Förderung der Sinne, insbesondere Erleben der eigenen Körperlichkeit
- Einfluss der Natur auf eine psychisch und physisch gesunde Entwicklung
- neue Lebens- und Erfahrungsräume eröffnen, in denen Freiräume für ein Erfahrungslernen geschaffen und Kreativität, Selbstständigkeit sowie soziales Lernen gefördert werden
- Herausbildung von Werten und Normen, vor allem hinsichtlich eines dem jeweiligen Alters entsprechenden Verantwortungsbewusstseins für die Mitwelt
- Interesse an der Umwelt wecken, die ökologische Wechselwirkung
- begreifbarer machen und damit auch Erkennen logischer Zusammenhänge und natürlicher Gesetzmäßigkeiten erreichen

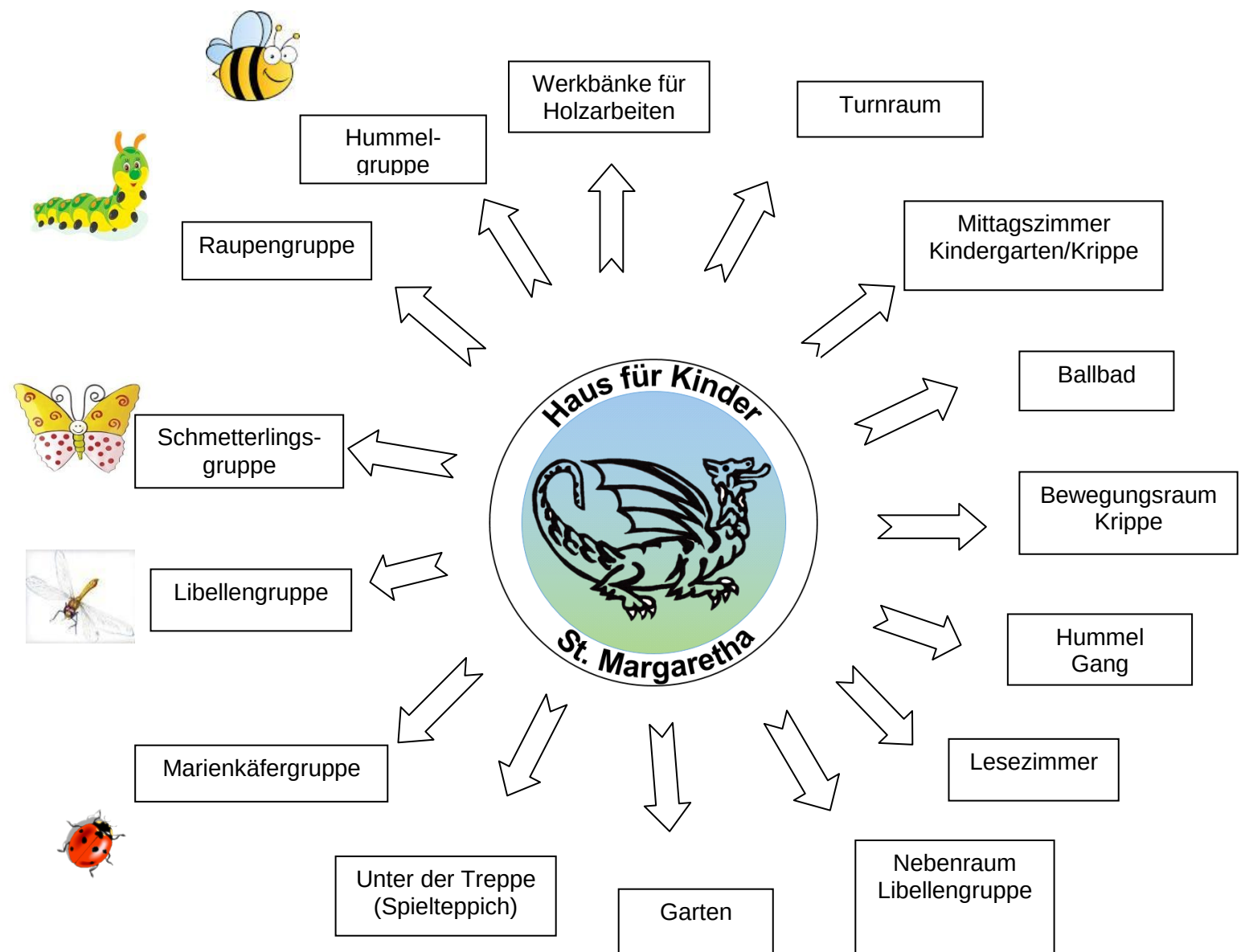


4.2.5 Teiloffene Kindergartenarbeit

Definition:

Während der Freispielzeit besteht für das Kind die Möglichkeit, die Räumlichkeiten und Angebote außerhalb der eigenen Heimatgruppe wahrzunehmen und Kontakte zu anderen Gruppen/Kindern zu pflegen oder herzustellen.

Aktionskreis/Reisebüro:

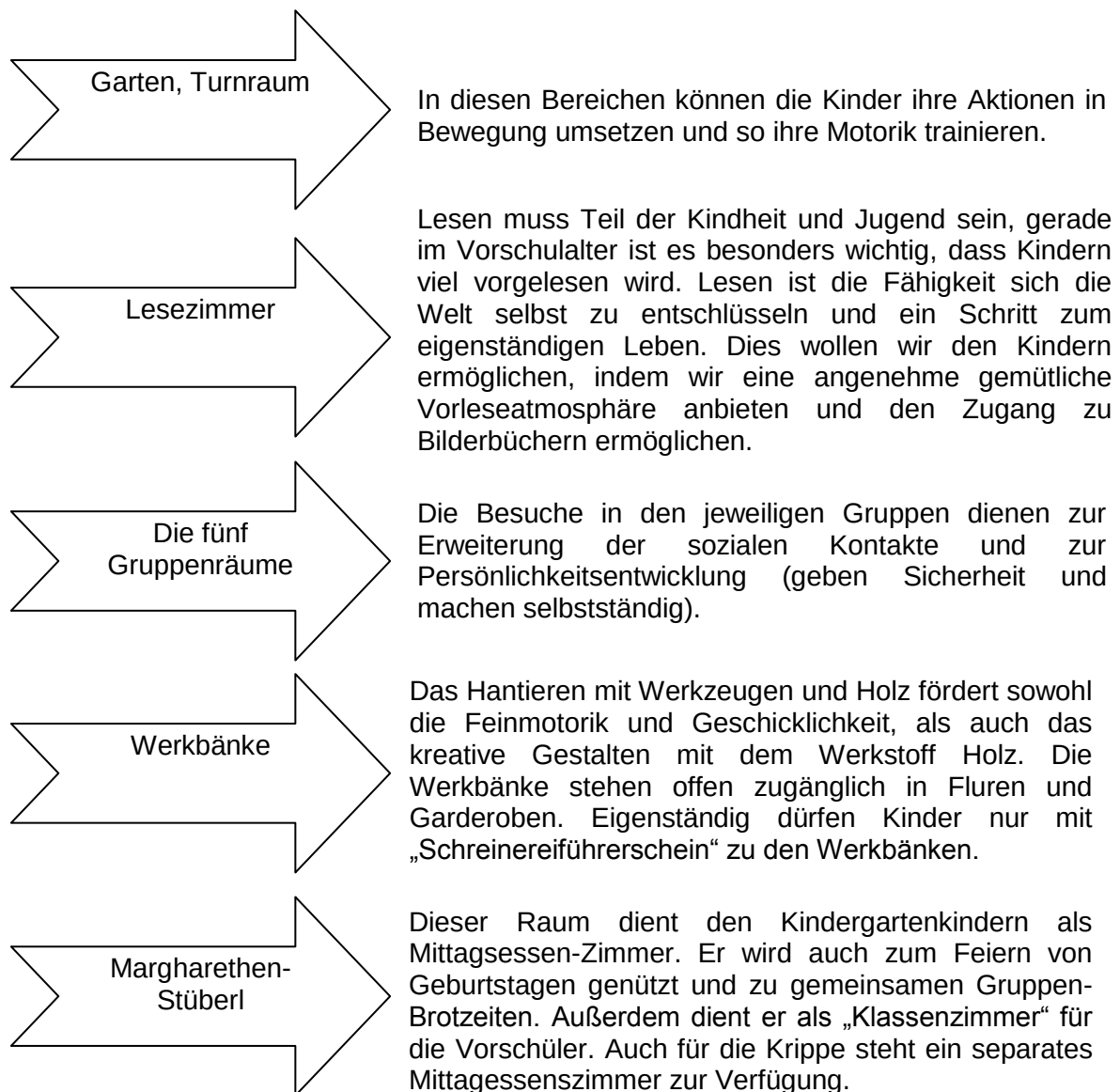


So funktioniert unser „Reisebüro“:

In jedem Gruppenraum befindet sich eine Magnet- bzw. Pinnwand, auf der Bilder der Spielbereiche zu sehen sind. Verlässt ein Kind den Gruppenraum, um sich in einem der Spielbereiche aufzuhalten, hängt es selbstständig sein Foto an den dafür vorgesehenen Haken/ Magneten. Dieses System ermöglicht es den Kindern selbst zu kontrollieren, ob in den Spielbereichen noch Platz ist. Zusätzlich ermöglicht es den Erzieherinnen den zu häufigen Wechsel der Spielbereiche zu begrenzen und den Überblick zu behalten.

Zielsetzung der jeweiligen Spielbereiche:

Die einzelnen Spielbereiche werden bedarfsgerecht eingesetzt.



Die Bedeutung der Gruppe

Neben der teiloffenen Kindergartenarbeit nimmt die Stammgruppe als solches eine wesentliche Rolle ein. In der Gruppe erleben Kinder ein natürliches Spielverhalten und haben die Möglichkeit, in vertrauter Umgebung soziale Kontakte zu knüpfen und zu pflegen. In diesem sozialen Gefüge lernen die Kinder durch Nachahmung voneinander (Altersmischung). Die feste Gruppe ist immer der vertraute Anlaufpunkt für die Kinder. Der Erzieher ist der Wegbegleiter beim „miteinander wachsen“, spontanes und aktives Miteinander leben zu lernen. Die Altersmischung bietet eine besondere Möglichkeit für die Kinder.

4.3 Tagesablauf in der Krippe

4.3.1 Morgenkreis 08.50 Uhr

Er dient den Kindern dazu gut in der Gruppe anzukommen und sich gegenseitig wahrzunehmen.

Nach dem Morgenlied wird jedes Kind namentlich willkommen geheißen, z. B. im Raupenkinderlied. Wir besprechen den Tagesablauf. Es folgt ein Fingerspiel oder kurzes Gespräch.

4.3.2 Gemeinsame Brotzeit

Nach dem Händewaschen und dem Tischgebet essen wir gemeinsam. Die Kinder üben Brotzeit auspacken, selbständig essen und abräumen.

Zweimal in der Woche verspeisen die Kinder selbsteingekaufte Brotzeit. Diese wird in unseren Räumlichkeiten zusammen mit den Kindern zubereitet.

4.3.3 Wickelrunde

Die Windeln werden regelmäßig kontrolliert, Wickelrunden finden nach der Brotzeit und vor dem Mittagessen statt. Größere Kinder werden beim Gang zum „Töpfchen“ oder der Toilette begleitet. Wir unterstützen die Eltern parallel bei der Sauberkeitserziehung, die Zuhause stattfindet.

4.3.4 Freispielzeit/Aktivität

Zwischen 10.00 und 11.00 Uhr ist bei schönem Wetter Gartenzeit, bei der die Krippenkinder noch viel Unterstützung und Begleitung benötigen. Es ist Gelegenheit für Ausflüge mit dem „Raupenbockerl“ (Fahrzeug für 6-8 Kinder) oder Turnen. Im Gruppenraum gibt es folgende Angebote: Bücher, Geschichten, Knete, Malen, Basteln, Bällebad, Bauen, Puzzle, Brettspiele, Kuschelbereich (Galerie), Puppen- und Bauecke.

4.3.5 Mittagessen

Um 11.30 Uhr findet für die Krippe das Mittagessen statt. Kinder, die von ihren Eltern nicht dazu angemeldet sind, machen im Raupenzimmer Brotzeit. Dadurch wurde die Essenszeit entzerrt und findet ruhiger statt.

4.3.6 Schlafenszeit

Ab 11.15 Uhr werden die Kinder auf die Mittagszeit vorbereitet, d.h. noch mal trinken, Windelkontrolle, umziehen und die benötigten Schlafutensilien suchen (z.B. Schnuller, Kuscheltier...) und bereit legen. Nach dem Mittagessen beginnt im Schlafrum das feste Ritual:

- Schlaflied
- Einkuscheln in Schlafsack und Decke
- Licht aus
- nach Bedarf Hand halten, streicheln, daneben sitzen etc.

Ein bis zwei Betreuungspersonen bleiben bei den Kindern während der ganzen Schlafsituation.

Einige Kinder nehmen nicht am Mittagsschlaf teil, weil sie keinen Mittagsschlaf mehr brauchen oder inzwischen abgeholt werden. Sie werden im Gruppenraum betreut. In dieser Zeit werden ruhige Tätigkeiten wie erste Regelspiele, Bilderbücher etc. angeboten. Um 12.30 Uhr (Kernzeitende) werden schon einige Kinder abgeholt.

4.3.7 Nachmittagsbetreuung

Die Kinder werden nach individueller Schlafzeit einzeln aus dem Bett geholt. Anschließend ist Freispielzeit wie unter Punkt 4.2.1 beschrieben.

Die verbleibenden Kinder beider Krippengruppen werden im Raum der Hummeln ab 13 Uhr von jeweils einer Betreuungsperson aus jeder Gruppe gemeinsam betreut.

Situativ gibt es noch Aktionsangebote. Um 14.30 Uhr findet noch einmal eine gemeinsame Brotzeit statt. Die Kinder können laufend abgeholt werden.

Wir schließen um 16.00 Uhr.

4.4 Tagesablauf der Kindergartenkinder

4.4.1 Bringzeit - Orientierungsphase

Die Bringzeit von 07.15 bis 08.30 Uhr ist von Kind zu Kind unterschiedlich (siehe unter Punkt 8. Bring- und Abholzeit) und richtet sich nach der jeweiligen Buchungszeit.

- Begrüßung
- Ankommen
- Tür – und Angelgespräche
- über erste Schwierigkeiten hinweghelfen
- sich orientieren

4.4.2 Morgenkreise

Von 08.30 bis 09.00 Uhr finden in den jeweiligen Gruppen die Morgenkreise statt. Sie sind geprägt von Ritualen, die passend zum Jahresthema z.B. Sprache gestaltet sind. Auch situationsabhängige Anlässe werden aufgegriffen. Gemeinsame Strukturierung des Tagesablaufs mit den Kindern. Welche Kinder sind da, wer fehlt heute?

4.4.3 Freispielzeit

Die Freispielzeit ist von 09.00 bis ca. 11.00 Uhr (siehe unter Punkt 4.2.1).

Während dieser Zeit können die Kinder frei entscheiden was, wo und mit wem sie spielen wollen. Hier kommt unser Reisebüro zum Einsatz. Von Fall zu Fall werden in dieser Zeit gruppenübergreifende Aktionen angeboten. (siehe unter Punkt 4.2.5 offene Kindergartenarbeit - Aktionskreis der Kinder)

Zeitgleich findet die gleitende Brotzeit statt. Beim Übergang von der Freispielzeit zur gezielten Aktion wird der Gruppenraum gemeinsam aufgeräumt.

4.4.4 Gezielte Aktivität

Die gezielten Angebote finden von ca. 11.00 – 11.45 Uhr statt. In dieser Zeit werden für die Kinder Aktivitäten nach pädagogischen Schwerpunkten ausgewählt (siehe unter Punkt 4.2.2).

4.4.5 Gartenzeit und Mittagstisch/ Abholzeit

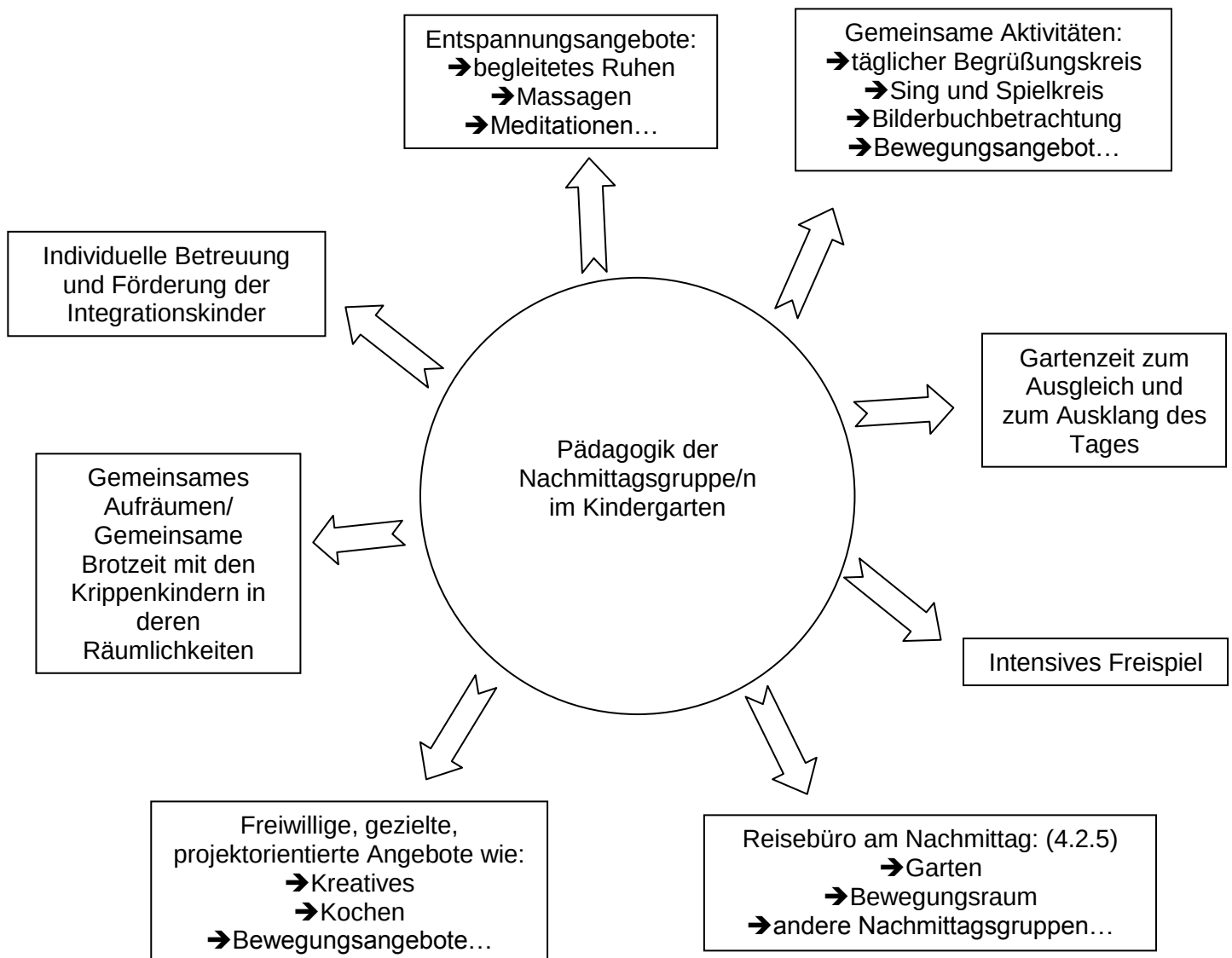
Im Garten können sich die Kinder austoben und ihren natürlichen Drang nach Bewegung ausleben. Ferner haben die Kinder die Möglichkeit Spielpartner und Material frei zu wählen. Bei schönem Wetter bieten wir im Sommer eine verlängerte Gartenzeit an. In dieser verlängerten Zeit werden den Kindern zum Teil Aktivitäten angeboten z. B. Gartenarbeiten, Sitzkreise Schwungtuch, Laufspiele, Malen, Bilderbuch etc.

Das Mittagessen findet von 12.00 Uhr bis ca. 12.45 statt (siehe unter Punkt - Mittagessen).

Abholzeit: Ab 12.30 haben die Eltern die Möglichkeit ihr Kind abzuholen (jedes Kind sollte bei der persönlichen Verabschiedung zwei Gartenspielsachen aufräumen).

4.5 Tagesablauf und pädagogische Arbeit am Nachmittag im Kindergarten

Aktionskreis/Pädagogik am Nachmittag:



Folgend ein Beispiel für den zeitlichen Ablauf am Nachmittag:

➔13.00 Uhr:

Für die Nachmittagskinder beginnt der gemeinsame Begrüßungskreis. Anschließend stellen die Nachmittagserzieherinnen ihre Angebote vor. Die Kinder können zwischen ihnen Auswählen und daran teilnehmen.

Nach dem Kreis begeben sich die Kinder, von einer Betreuungsperson begleitet, in die dem Angebot entsprechenden Räumlichkeiten.

Jene Kinder die an keinem Angebot teilnehmen möchten, dürfen im Gruppenzimmer spielen oder das Reisebüro nutzen.

➔14.20 Uhr:

Die Angebote enden und es beginnt die gemeinsame Aufräumzeit. Die Kinder finden sich zum Abschlusskreis im Gruppenraum ein.

➔14.30 Uhr:

Die Abholzeit beginnt ab 14.30 Uhr.

➔14.45 Uhr:

Mit den verbleibenden Kindern wird zusammen in der Krippe Brotzeit gemacht.

➔16.00 Uhr:

Die Einrichtung schließt um 16.00 Uhr

4.6 Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen

Definition:

Der Sinn der Beobachtung beruht darauf, die Entwicklung und Bedürfnisse der einzelnen Kinder zu erkennen und festzuhalten. Sie dient als Grundlage für pädagogisches Handeln und als Basis für Elterngespräche.

4.6.1 Unsere Methoden der Beobachtung

„Produkte“ bzw. Ergebnisse kindlicher Aktivitäten (z. B. Zeichnungen, Klebarbeiten, Schreibversuche, Fotos von Bauwerken, Erzählungen von Kindern) fließen mit ein.

Freie Beobachtungen (z. B. situationsbezogene Verhaltensbeschreibungen, erzählende Berichte/Geschichten)

Strukturierte Formen der Beobachtung, d. h. standardisierte Frage - und Antwortraster nach („Seldak, Perik, Sismik“)

4.6.2 Beachtung/Einhaltung des Sozialdatenschutzes im Umgang mit „Beobachtungsdaten“

Beobachtungsdaten sind überwiegend Daten, die dem besonderen Vertrauensschutz unterliegen (§ 65 SGB VIII). An außenstehende Dritte, zu denen neben Fachdiensten, Schulen und anderen Stellen auch der Träger zählt, dürfen anvertraute Beobachtungsdaten über ein Kind grundsätzlich nur mit Einwilligung der Eltern übermittelt werden (§ 65 Abs. 1 Satz 1 Nr. SGB VIII). Die Akten werden nach den gesetzlichen Aufbewahrungsfristen verstaut und nach angegebener Zeit vernichtet.

5. Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

5.1 Schutzauftrag nach SGB § 8a

Wie schon in Querverweisen an mehreren Stellen in der Konzeption vorhanden, fassen wir in Kurzform den Schutzauftrag SGB 8 § 8a zusammen:

Das Kindergartenteam wird aktiv bei folgenden Verdachtsmomenten:

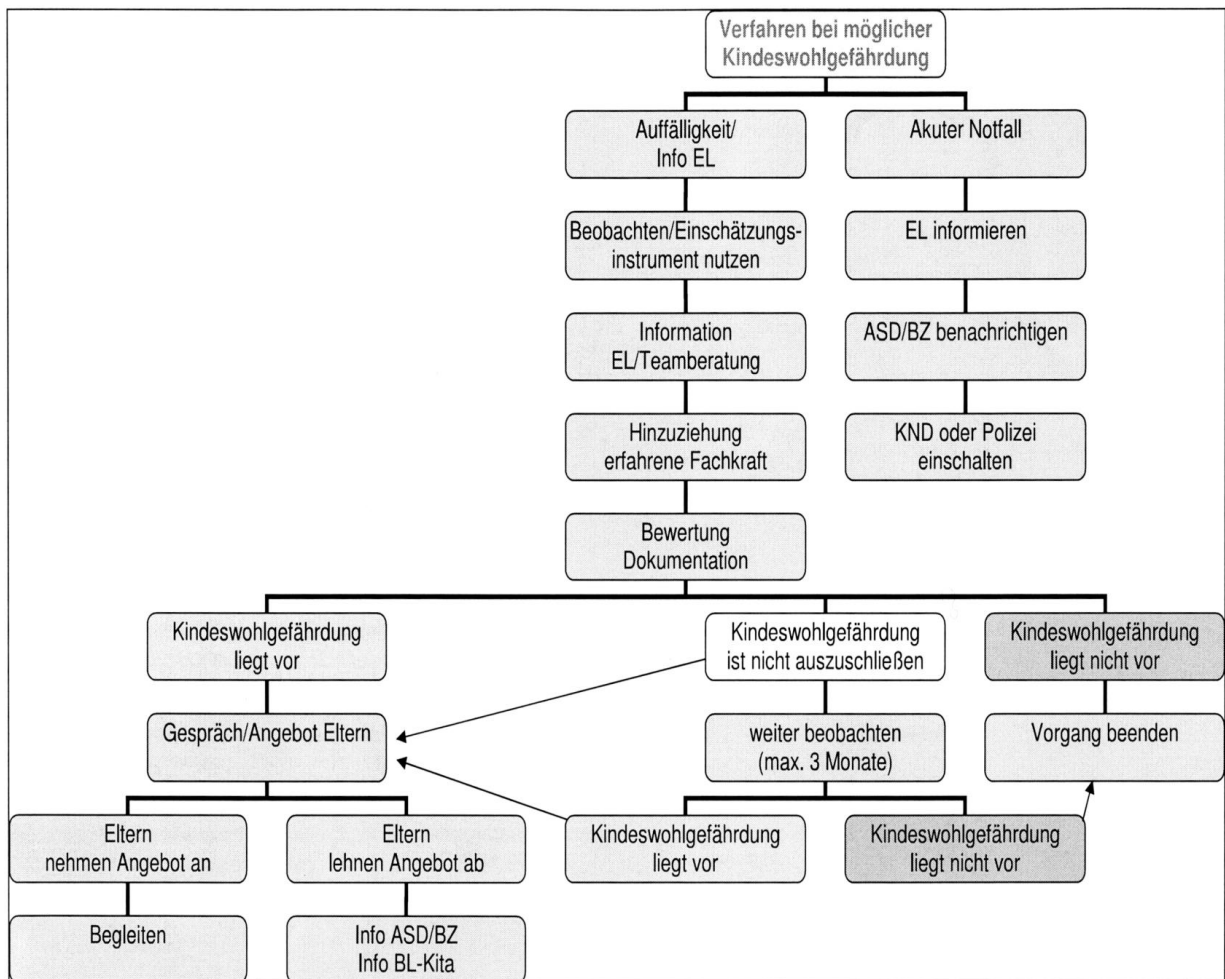
- Vernachlässigung
- Körperlicher Misshandlung
- Psychischer Misshandlung
- Sexuellem Missbrauch
- Partnerschaftlicher Gewalt
- Häuslicher Gewalt

Als erster Schritt findet der Austausch mit dem Fachdienst (Heilpädagogen) für Integrationskinder statt.

Damit anschließend eine strukturierte Vorgehensweise gewährleistet ist, halten wir uns an die „Orientierungshilfe zur Umsetzung des §8a SGB VIII“, die vom Jugend- und Landratsamt mit Kita- Leiterinnen erarbeitet wurde.

Die Unterlagen sind für alle Fachkräfte zugänglich im Aktenschränk deponiert. Alle bei uns im Haus beschäftigten Kolleginnen und Kollegen sind verpflichtet, die Fortbildung hinsichtlich SGB § 8 a absolviert zu haben. Berufsanfänger aber auch Praktikanten werden angehalten, innerhalb eines halben Jahres den Kurs zu belegen. Ein jährliche Belehrung findet bei uns Intern im Haus statt. Gerade Kollegen die erst kürzlich auf der Fortbildung waren können dieses wichtige Thema im Team wieder präsent werden lassen. Ferner ist es bei uns erforderlich, dass ein erweitertes Führungszeugnis dem Träger für den Personalakt gegeben wird, um auch innerbetrieblich so gut als möglich abgesichert zu sein.

Um für Außenstehende (Träger, Gemeinde, Eltern) die Vorgehensweise bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung deutlich zu machen, haben wir folgendes Organigramm angefügt:



EL = Einrichtungsleitung
ASD = Allgemeiner Sozialer Dienst

5.2 Bindung und Bindungstheorien

5.2.1 Definition von Bindung

Bindung bezeichnet die Neigung einer Person die Nähe zu einer vertrauten Person zu suchen, insbesondere in Zeiten von Stress (z.B. Angst, Müdigkeit oder Krankheit). Bindung könnte man also mit einem sicheren und gefühlvollen Band zwischen Elternteil (oder anderen Bezugspersonen) und Kind vergleichen, das diese über Raum und Zeit unsichtbar miteinander verbindet (angelehnt an Suess u. Petermann).

5.2.2 Wie entsteht Bindung?

Bindung entsteht in der alltäglichen Begegnung von Eltern und Baby. Ein feinfühlig aufeinander abgestimmter Austausch etwa beim Füttern, Wickeln, Spielen, erhöht das gegenseitige Vertrauen und führt dazu, dass sich das Baby und die Eltern besser kennen lernen und das Baby sich bei seinen Eltern vertraut und sicher fühlen kann.

Bestandteile einer Bindungsbeziehung:

- Emotionaler Austausch
- Intimität
- Kontinuität

5.2.3 Bindungsformen

Obwohl jedes Baby zwangsläufig eine Bindung zu seinen Eltern entwickelt, unterscheiden sich die Qualitäten der Bindung.

Nach dem ersten Lebensjahr kann man verschiedene Bindungsstile bei Babys beobachten. Unabhängig von ihrer Intensität können 4 verschiedene Qualitäten einer Bindung unterschieden werden:

Sicher - Unsicher-vermeidend - Unsicher-ambivalent - Desorientiert

Zum Bindungsstil: Sicher

Fürsorgeverhalten der Eltern:

Feinfühlige Wahrnehmung und prompte/angemessene Reaktion auf kindliche Bedürfnisse. Die Bezugsperson ist emotional und körperlich zugänglich und zeigt Freude in der Interaktion mit dem Kind.

Verhalten des Kindes:

Direkte und offene Kommunikation mit den Eltern. Zeigt Trennungsprotest, keinen physiologischen Stress. Weint wenn Mutter es alleine lässt. Hat großes Vertrauen in die Bezugspersonen. Nutzt Eltern als sichere Basis und exploriert viel.

Zum Bindungsstil: Unsicher-vermeidend

Fürsorgeverhalten der Eltern:

Bezugsperson unansprechbar, nicht responsiv, wenig feinfühlig, körperlich zurückweisend gegenüber dem Kind.

Verhalten des Kindes:

Wenig, eingeschränkte Kommunikation und Zugang zu Gefühlen. Scheinbar gleichgültig bei Trennung von Eltern, innerlich stark gestresst. Spielt weiter, aber ohne Qualität und Konzentration.

Zum Bindungsstil :Unsicher-ambivalent

Fürsorgeverhalten der Eltern:

Inkonsistenter und unvorhersehbarer Umgang mit den kindlichen Bedürfnissen und Äußerungen. Elterliche Bedürfnisse dominieren, Übergriffigkeit.

Verhalten des Kindes:

Übersteigter Gefühlsausdruck, wirkt ärgerlich und angespannt. Klammert bei den Eltern und wirkt ängstlich. Zeigt starken Trennungsprotest und Stress bei Trennung. Spielt nicht weiter. Lässt sich schwer nach der Rückkehr beruhigen, zeigt Mischung von Nähe suchen und Verärgerung, findet nicht ins Spiel zurück.

Zum Bindungsstil: desorientiert

Fürsorgeverhalten der Eltern:

Ängstigender Umgang mit dem Kind bis hin zu Misshandlung, Missbrauch oder Vernachlässigung. Elternteil selbst traumatisiert und geängstigt beim Umgang mit dem Kind.

Verhalten des Kindes:

Unklare, widersprüchliche Mimik und Verhalten, teilweise durch Bezugsperson geängstigt. Bei Weggang der Eltern ständiges Unterbrechen des Verhaltens durch widersprüchliche Verhaltensweisen mit stereotypen Bewegungsmustern oder Einfrieren der Bewegungen. Exploration beeinträchtigt. Nach Rückkehr der Eltern starke Vermeidung, Ambivalenz oder Widerstand. Nutzt Eltern nicht als sichere Basis.

5.2.4 Was ergibt sich aus den Theorien für unsere tägliche Arbeit mit den Kindern in der Krippe?

Um die sichere Bindung an die Eltern nicht zu stören und die Bindungsfähigkeit des Kindes für die Zukunft zu sichern, erhält der Übergang vom Elternhaus in die Krippe besondere Bedeutung, mit der wir verantwortungsbewusst umgehen. Die Eltern werden schon bei der Anmeldung über die besondere Eingewöhnung (siehe „Enfans“/„Beller“) informiert. Sie stellen sich darauf ein, ihr Kind drei bis vier Wochen zu begleiten (in Einzelfällen länger).

Dabei lassen wir als Erzieherinnen dem Kind Zeit auf uns zuzugehen. Wir warten auf die Signale des Kindes, wann es für den Kontakt bereit ist. Jedes Kind bekommt eine feste Bezugserzieherin, die vor allem in den „sensiblen Phasen“ (Eingewöhnung, Wickeln, Essen, Schlafen etc.) kontinuierlich für das Kind da ist. Die Sympathien der Kinder werden dabei berücksichtigt.

Der Respekt vor dem Kind und seiner Intimsphäre gebietet Kinder nur mit ihrem Einverständnis zu wickeln. Bis das Kind bereit ist, muss ein Elternteil das Wickeln übernehmen. Wir bitten die Eltern, sich von ihrem Kind zu verabschieden, wenn sie den Gruppenraum verlassen. Hinweis auf eine sichere Bindung gibt das Verhalten des Kindes indem es weint oder protestiert bei der Trennung, sich aber von der Bezugserzieherin trösten lässt. „Hinausschleichen“ kann vom Kind als Vertrauensbruch empfunden werden. Im Aufbau der Bindungsentwicklung besteht eine Bindungshierarchie. An erster Stelle steht die Mutter, es folgt der Vater (dann evtl. zusätzlich Bezugspersonen wie Großeltern) später die Bezugserzieherin in Krippe/Kindergarten.

Die Eingewöhnung eines Kindes in der Krippe ist abgeschlossen, wenn das Kind sich von seinen Eltern verabschiedet und sich dem Spiel, anderen Kindern oder der Erzieherin zuwendet, ohne ausgedehnte Trauer. Zu diesem Zeitpunkt findet das „Eingewöhnungsgespräch“ zwischen Eltern und Erziehern statt. Dabei wird überprüft, ob das Kind gut in der Krippe angekommen ist.

5.3 Übergänge (Transitionen) und Bildungsverlauf im Kindesalter

Übergänge begleiten unser Leben. Sie bringen immer wieder Veränderungen und Brüche mit sich. Die Kompetenz, Übergänge erfolgreich zu bewältigen ist eine Basiskompetenz. Ihr Erwerb wird von uns gefördert.

5.3.1 Übergang von der Familie in die Kita/bzw. Krippe

Dem Beginn des Kindergartenbesuches geht ein ausführliches Anmeldegespräch für Eltern mit Hausführung voraus. Bei individuellen Besonderheiten z. B. Behinderung, Migration, Sprachauffälligkeiten, vor allem, wenn eine Betreuung in der Integrationsgruppe geplant ist, beziehen wir die Eltern in einen intensiven Vorbereitungsprozess mit ein.

Nach Vertragsabschluss bieten wir einen umfassenden Informationsabend an. Im Sommer dürfen „die Neuen“ zusammen mit ihren Eltern ihre zukünftige Gruppe an einem Nachmittag „erschnuppern“. Ab dem ersten Kindertag begleiten wir Kinder und Eltern individuell in das neue soziale Umfeld.

Für die Eltern von Krippenkindern findet nach dem ausführlichen Aufnahmegespräch ein separater gruppeninterner Info-Abend statt. Dabei ist auch ein persönlicher Austausch zwischen Eltern und Fachkräften über die Gewohnheiten ihres Kindes dringend erforderlich.

Im Herbst findet jeweils eine gestaffelte Eingewöhnung statt (siehe 5.2.4).

Derzeit ist es noch möglich, dass sich zwei Familien einen Krippenplatz teilen, angestrebt wird aber eine Gruppe in der alle Kinder täglich anwesend sind. Das bedeutet bei der Anmeldung, dass Familien deren Kinder die ganze Woche buchen wollen, bevorzugt werden.

5.3.2 Übergang von der Krippengruppe zur Kindergartengruppe

Zum Jahresende werden die Konzentrationsphasen ausgedehnt, sowie die Anzahl der Angebote für ältere Kinder erhöht. Die Vorbereitung zum Übergang erfolgt auch durch Öffnung zur Regelgruppe in Form von Besuchen, Kontaktherstellung zu einzelnen Kindern aus der neuen Gruppe und zum Jahresende durch Teilnahme an einzelnen Aktionen der neuen Gruppe. Der Übertritt erfolgt jeweils zu Beginn eines neuen Kindergartenjahres.

5.3.3 Übergang zum Integrationskind (siehe auch 5.4.1)

Die Notwendigkeit der Betreuung als integratives Kind wird durch die jeweilige Gruppenleitung festgestellt. Bei Kapazität werden die Eltern dafür sensibilisiert. Anschließend wird der Kontakt zum heilpädagogischen Fachdienst hergestellt.

Nach Anerkennung des Förderbedarfs durch die zuständigen Behörden werden weitere Schritte des Übergangs festgelegt (Grundlage: § 8a SGB). Sollte sich im Einzelfall herausstellen, dass ein Kind nicht gruppenfähig ist oder unsere Möglichkeiten der Förderung nicht ausreichen, empfehlen wir eine andere geeignete Einrichtung. Der Übergang wird auf Wunsch gerne begleitet.

5.3.4 Übergang in eine nachfolgende Kita

Der Übergang in eine andere Kindertagesstätte wird uns im Gespräch durch die Eltern mitgeteilt. Das Kind wird durch ein Abschiedsritual auf den Kiga-Wechsel vorbereitet. Alle weiteren Schritte erfolgen durch die Eltern.

5.3.5 Übergang in die Grundschule

Im letzten Kindergartenjahr werden Kinder und Eltern auf den Übergang in die Grundschule vorbereitet. Dies geschieht in intensiver Arbeit in Kleingruppen und in Projekten mit allen Kindern, deren Schuleintritt geplant ist. Einen großen Teil des positiven Kontakts zur Schule übernehmen die einmal im Monat durchgeführten BiF Stunden. Hier werden die Vorschulkinder mit dem Schulbus in der Einrichtung abgeholt und zur Schule gebracht. Je nach Kinderanzahl werden die Gruppen aufgeteilt und prozentual im Schuljahr eingeladen. Die Vorschulkinder dürfen nun mit einer zukünftigen Lehrerin und ein paar Schulkindern an einer besonders intensiv geförderten Schulstunde teilnehmen. Hier haben sie die Möglichkeit das Gebäude, die Lehrkräfte, ältere Mitschüler sowie den Schulweg etwas kennenzulernen.

Weitere Projekt zur Gestaltung des Übergangs sind (Vorschultreff, Erste-Hilfe-Kurs, Schulbesuch, Vorschulwoche, Vorschulübernachtung). Ziel dieser Projekte ist dabei das Gemeinschaftserlebnis in einer Großgruppe mit Arbeitsweisen und Regeln, die auf die Schule vorbereiten, sowie Freude, Interesse und Spannung wecken sollen.

Mit den Eltern wird in diesem Jahr über die Entwicklung und Schulfähigkeit ihres Kindes gesprochen und die verschiedenen Möglichkeiten der Einschulung gemeinsam erarbeitet. Bei individuellen Besonderheiten beginnt dieser Prozess schon früher.

Am Ende der Kindergartenzeit werden Rituale des Abschieds und Neubeginns begangen (Abschlussgottesdienst, Schultütenübergabe). Wir stehen in regelmäßigem Austausch mit den betreffenden Grundschulen laut Anlage 9 des Bildungs- und Betreuungsvertrages. Eine Kooperationsbeauftragte hält den Kontakt.

5.4. Zusammenführen von individuellen Unterschieden und sozial-kultureller Vielfalt

5.4.1 Integration

§1 KJHG: „Jeder Mensch hat das Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“

Definition (siehe Artikel 11 BayKiBiG):

Der Integrationskindergarten ist eine besondere Form einer Kindertagesstätte. Neben der Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder wird auch das Ziel verfolgt, behinderte und von Behinderung bedrohte Kinder besonders zu fördern und in die soziale Gemeinschaft zu integrieren.

Die rechtliche Grundlage ergibt sich aus den Gesetzestexten des Grundgesetzes, des Bayer. Kindergartengesetzes, des Bundessozialhilfegesetzes und des Kinder- und Jugendhilfegesetzes. Darin ist z.B. genau geregelt, welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen um Anspruch auf einen IG-Platz zu haben.

Durch die Festlegung des erhöhten Förderanspruchs belegt das Kind 2 oder 3 Regelplätze. Hier wird durch das pädagogische Personal genau beobachtet wie hoch der Förderbedarf liegt. Für jedes Kind wird individuell die Platzbelegung entschieden.

Unsere Ziele

Jeder Mensch hat das Recht, innerhalb seiner Gemeinschaft alle seine Fähigkeiten so entwickeln zu können, dass es ihm auch später möglich ist, sozial integriert und nicht am Rande dieser Gesellschaft zu leben.

Ziel der Integrationsarbeit ist es, dass alle Kinder gemeinsam aufwachsen können. Sie sollen z.B. nicht wegen einer Behinderung gezwungen sein, ihren alltäglichen Lebensraum zu verlassen. Das bedeutet, dass die Kinder in ihrem Wohnort gemeinsam spielen, lernen und leben. Seit September 2007 haben wir unser Haus diesbezüglich geöffnet und nehmen maximal 12 Integrationskinder in unsere drei Gruppen (nach Bedarf auch in der Krippe) auf.

Die Integrationsgruppen schaffen den Raum, in dem das einzelne Kind Entwicklungsschritte nach seinem eigenen Rhythmus machen kann und nicht in eine bestimmte Richtung festgelegt wird, sondern viele neue Erfahrungen sammeln kann. Durch die Arbeit in der Integrationsgruppe wird die Aufmerksamkeit füreinander geweckt, das Einfühlungsvermögen vertieft, Akzeptanz und Toleranz aufgebaut. Ein tolerantes Zusammenleben von nicht behinderten und behinderten Menschen in einer Gesellschaft ist eine Bereicherung für alle.

Qualitätssicherung der Arbeit in der Integrationsgruppe

- Erstellen von Förderplänen und Entwicklungsberichten
- Kontakt zu Fachdiensten außerhalb des Kindergartens (Logopäden, Ergotherapeuten usw.)
- Intensive Zusammenarbeit mit der Heilpädagogin im Haus
- Regelmäßige Teilnahme am Arbeitskreis für integrative Erziehung (ca. 6x jährl.)
- Besuch von Fortbildungen zu Integrations- und Inklusionsthemen
- Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Erstellen des Integrationsflyers)
- Führen von intensiven Elterngesprächen
- Durchführen von Elternabenden in ungezwungener Atmosphäre zum Austausch aktueller Gruppenthemen
- Eine Fachkraft für Inklusion sichert in Zusammenarbeit mit dem internen Lenkungskreis Inklusion die pädagogische Arbeit.
- Durch eine Zusatzkraft werden die Kinder einzeln und in Kleingruppen gefördert/ ebenfalls in den Nachmittagsgruppen.



5.4.2 Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko

Durch genaues Beobachten während der Krippen- und Kindergartenzeit erkennen wir Entwicklungsdefizite (Verhaltensauffälligkeiten, Lern- und Leistungsprobleme). Im Kontakt mit den Eltern regen wir Förderung durch ambulante Fachdienste an.

Bei Kindern mit mehrfachen Auffälligkeiten sehen wir die Notwendigkeit der Betreuung als Integrationskind. Durch die Herabsetzung der Gruppenstärke hat das Kind hier die Möglichkeit im reizärmeren Umfeld und durch drei Bezugspersonen mehr Förderung zu erhalten.

5.4.3 Geschlechtsbewusste Erziehung/Genderpädagogik

Geschlechtergerechte Erziehung fließt als Querschnittsaufgabe in alle Förderbereiche mit ein. Wir bieten geschlechtsspezifische Angebote, die sowohl von Jungen als auch Mädchen angenommen werden können. (z. B. Umgang mit Werkzeug und Materialien wie Holz und Metall). Dabei berücksichtigen wir die unterschiedliche Herangehensweise von Jungen und Mädchen an die Angebote.

Bereits in der Kleinkindgruppe achten wir auf altersentsprechendes Material für beide Geschlechter, deren Nutzung von allen gefördert wird. Darüber hinaus beinhaltet unsere Elternarbeit spezielle Angebote für Väter und Kinder (Drachenbauen, Gartenaktion).

Des Weiteren sind wir offen für männliche Praktikanten. Wir laden auch Väter zu Elterngesprächen und Hospitationen ein.

5.4.4 Kinder verschiedenen Alters

In unserer Einrichtung werden Kinder von einem bis sieben Jahren betreut.

Dies erfordert eine hohe Differenzierung von Angeboten (Arbeiten in Kleingruppen). Durch das teiloffene Arbeiten werden den Kindern je nach Alter und Entwicklungsstand mehr Entfaltungsmöglichkeiten geboten.

Wir achten auf die Bildung von entwicklungsgleichen Spielgruppen. Der große Altersunterschied bietet den Kindern viele soziale Lernanreize. Dies wird durch Projekte unterstützt.

Seit September 2010 werden Kinder von einem bis drei Jahren in der Krippe betreut. Der Wechsel für 3-Jährige in die Kindergartenregelgruppe erfolgt jeweils zum neuen Kindergartenjahr.

5.4.5 Interkulturelle Erziehung

Interkulturelles Lernen ist uns ein wichtiges Bildungsziel, wobei in der praktischen Umsetzung auf die Impulse der Kinder und Umwelt geachtet wird (Urlaub, Pakete nach Rumänien) etc.

Ebenso ist es in Frasdorf bemerkbar, dass immer mehr Familien mit Migrationshintergrund zuziehen. Schon aus diesem Grund haben wir in den Gruppen verstärkt viele verschiedene Nationen, die wir den Kindern pädagogisch näher bringen wollen.

5.4.6 Kinder mit Hochbegabung

Durch genaues Beobachten und Protokollieren unserer Wahrnehmungen des einzelnen Kindes sind wir in der Lage besondere Begabungen bei Kindern festzustellen. Eine Grundkenntnis über Hochbegabung (basierend auf Fachzeitschriften und Fortbildungen) hilft uns weitere Schritte mit den Eltern zu erarbeiten.

6. Zusammenarbeit mit Eltern

6.1 Die Notwendigkeit von Elternarbeit (siehe BayKiBiG Art. 14)

Elternarbeit ist uns wichtig:

Eltern sind die vorrangigen Bezugspersonen. Sie sind „Spezialisten“ für ihr Kind.

Sie kennen es länger und aus unterschiedlichen Situationen – Kinder können sich Zuhause ganz anders verhalten als in der Kindergartengruppe. Wir streben eine Erziehungspartnerschaft an, auch zum Austausch von Erziehungsvorstellungen und individueller Förderung.

6.2 Gegenseitige Erwartungen und Wünsche

Aus dem geschlossenen Betreuungsvertrag ergeben sich gegenseitige Verpflichtungen und Erwartungen.

6.2.1 Erwartungen der Erzieherin an die Eltern

- Väter sollten sich genauso in die Zusammenarbeit einbringen wie Mütter (vom neuen Bildungs- und Erziehungsplan vorgesehen, siehe BEP Seite 354)
- Erziehungs- und Bildungspartnerschaft
- Teilnahme an Elterngesprächen
- Informationen über wichtige familiäre Geschehnisse und Veränderungen
- Sachliche Kritik bei Erzieherin oder Leitung äußern
- Regelmäßige Kindergartenbesuche des Kindes
- Teilnahme und Interesse an Veranstaltungen des Kindergartens

6.2.2 Aus der Elternumfrage ergeben sich folgende Erwartungen an die Erzieherin

- Diskretion und Einhaltung der Schweigepflicht
- Fachwissen, fachliche Kompetenz
- Individuelles Eingehen auf die Bedürfnisse des Kindes
- Gute Vorbereitung des Kindes auf die Schule
- Akzeptanz und Achtung Kindern und Eltern gegenüber
- Ehrlichkeit/Offenheit
- Kritikfähigkeit
- Weitergabe von Informationen

6.3 Formen der Elternarbeit

6.3.1 Persönlicher Austausch zwischen Eltern und Erzieherinnen

- Aufnahmegespräch
- Tür- und Angelgespräche (kurze Gespräche über Ereignisse im Gruppenalltag während der Bring- und Abholzeit)
- Elterngespräche (terminlich vereinbarte Gespräche ein bis zweimal jährlich, bei Bedarf, auch kurzfristig und häufiger möglich)

6.3.2 Schriftliche Informationen

- Kindergartenordnung
- Konzeption
- „Was uns wichtig ist“
- E-Mail Adresse: (St-Margaretha.Frasdorf@kita.erzbistum-muenchen.de)
- Homepage (diese wird derzeit verbundübergreifend nach den aktuellen Datenschutzrichtlinien erstellt)
- Elternfragebögen (schriftliche Meinungsumfrage jährlich einmal, Möglichkeit für Wünsche und Anregungen)
- Kinderfragebögen – einmal jährlich
- Jahresrückblick - am Ende eines Kindergartenjahres wird auf verschiedene Weise angefertigt (Collage, Zeitschrift...) ein Überblick über das abgelaufene Jahresthema mit seinen Schwerpunkten und Ergebnissen gegeben
- Aushänge/Elternbriefe (Info über bevorstehende Aktivitäten und Ereignisse)
- Monatliche Terminplanung im Voraus
- Wochenrückblick (kurze Info über tägliche pädagogische Arbeit in der Gruppe)
- Elternbeirats-Infowand/Förderverein

6.3.3 Mitwirkungsmöglichkeiten für Eltern

- Aufenthalt im Elternzimmer während der Eingewöhnungszeit für Kleinkinder
- Elternrunden (Einladung aller Eltern am Vormittag in die Gruppe)
- Hospitationen (Besuch einzelner Eltern zur Teilnahme am Tagesablauf und Erleben des Kindes in der Gruppe)
- Teilnahme der Eltern an Ausflügen
- Gemeinsame Feste
- Kreativnachmittage/-abende (z.B. Schultütengestalten)
- Wünschenswerte Mitarbeit bei Reparaturen und bei der Gartengestaltung (z.B. Väter und Kind-Projekte, Gartenaktion am Nachmittag)
- Einbringen persönlicher Fähigkeiten der Eltern (z.B. Aktion mit Kindern wie Schreinern oder Vorstellen des eigenen Berufes, Mitwirkungsmöglichkeit bei Projekten)

6.3.4 Beschwerdeverfahren für Eltern

In unserer täglichen Arbeit setzen wir uns den hohen Maßstab zufriedene Eltern und Kinder zu haben. Sollte dies einmal nicht der Fall sein, haben wir für unsere Eltern ein Beschwerdemanagement entwickelt, um zu gewährleisten, dass Anliegen und Wünsche von unserer Seite ernst genommen werden. Hierfür wurde ein Formular entwickelt und kann jederzeit bei einer Beschwerde vom Personal verlangt werden. Anhand des Formulars wird die Beschwerde schriftlich festgehalten und im gesamten Team besprochen. Sollten Eltern anonym ein Anliegen haben, können sie diese im Meinungskasten des Elternbeirates einwerfen.

Beschwerdeformular Haus für Kinder St. Margaretha Name der Eltern: _____, Datum: _____ Wer hat die Beschwerde aufgenommen: _____ Kurze Schilderung der Beschwerde: Beschwerde im Team besprochen am: _____ Woran könnte die Ursache der Beschwerde liegen: Was wird im Team / mit der Leitung beschlossen: Unterschrift Einrichtungsleitung: _____
--

6.4 Elternbeirat (siehe Art. 14 BayKiBiG)

Bei allen anerkannten Kindergärten soll gemäß dem bayerischen Kindergartengesetz ein Elternbeirat bestehen, der die Zusammenarbeit zwischen Träger, Einrichtung, Eltern und Grundschule fördert. Dieser tagt öffentlich, soweit nicht Personalangelegenheiten besprochen werden oder der Beirat im Einzelfall den Ausschluss der Öffentlichkeit beschließt. Ferner verfasst er einen jährlichen Rechenschaftsbericht.

6.4.1 Anhörungs- und Beratungsrecht

Der Beirat hat eine **beratende** Funktion.

Damit ist er allerdings nicht zur Bedeutungslosigkeit verurteilt, da er das Recht hat, vor wichtigen Entscheidungen informiert und gehört zu werden. Es ist eine notwendige Aufgabe, die noch vorhandenen Freiräume im Gespräch mit dem Träger und dem Personal ausfindig zu machen und über mögliche Ausgestaltungen gemeinsame Lösungen zu finden.

6.4.2 Organisation von speziellen Veranstaltungen

Neben der empfohlenen Zusammenarbeit gemäß dem bayer. Kindergartengesetz ist es dem Elternbeirat möglich sich in Absprache mit dem Personal im Kindergartenalltag und bei Aktionen im Jahreskreis zu engagieren.

Im Haus für Kinder St. Margaretha übernimmt der Beirat folgende Aufgaben:

- Tatkräftige Unterstützung bei Festen im Jahreskreis
- Anwesenheit bei wichtigen Sitzungen mit dem Träger oder dem Bürgermeister
- Anregungen für Elternabende und Einladung der Referenten
- Flohmarkt, Adventsmarkt
- Organisation des jährlichen Skikurses
- Briefkasten für Elternanliegen, Wünsche und Anregungen sowie Lob

7. Zusammenarbeit mit anderen Gremien

7.1 Dienstgespräche – Konferenzen

Einmal monatlicher Austausch von ca. 2 Std. zwischen Leitung / ständig stellvertretende, Leitung und HH. Pfarrer Hofstetter bzw. Trägervertretung und Verwaltungsleitung durch Fr. Tewes.

Inhalte:

- Infoaustausch über Aktuelles
- Umstrukturierungen
- Personalfragen
- Elternschaft
- Feste
- Pädagogik etc.

Ein bis zweimal jährlich gemeinsamer Besuch der Träger-Leiterinnenkonferenz.

Inhalte:

- Gesetze und deren Umsetzungen
- Allgemeiner Austausch zwischen Trägern und Leitungen
- Aktuelle Themen

7.2 Zusammenarbeit mit dem Verbundbüro

Regelmäßige Bürostunden mit der zuständigen Verbundmitarbeiterin

Inhalte:

- Schreiben des Landratsamtes, der Finanzkammer und etwaiger Behörden bearbeiten
- Aushändigen diverser Buchführungen (Getränkekonto, Spielgeldkonto, zweckgebundenes Konto)
- Aushändigen verschiedener Unterlagen zur Weitergabe von Unterschriften für HH. Pfr. Hofstetter Fr. Tewes, (Anträge für Fortbildungen, Verträge etc.)

7.3 Kita-Ausschuss

Über die Ergebnisse der ca. vierteljährlichen Kirchenverwaltungssitzungen informiert der Trägervertreter die Leitung.

Inhalte:

- Haushaltsplanung
- Personalbesetzungen -mögliche Vertragsänderungen/Neueinstellungen
- „Wunschzettel“ z. B. Parkplatzumgestaltung, diverse Anschaffungen
- Konzeptionsdarstellung und Diskussion
- Aktuelle Veränderungen

7.4 Zusammenarbeit mit der Gemeinde

Kirchenverwaltung, Gemeindeverwaltung und Leitung stehen in engem/regelmäßigem Kontakt. Wichtige Entscheidungen werden gemeinsam getroffen. Die Gemeindeverwaltung unterstützt den Träger (Kirchenverwaltung) finanziell (40 % der Personalkosten sowie mit dem Defizit-Übernahme-Vertrag) als auch die Übernahme der Hausmeistertätigkeiten durch den Gemeinde-Bauhof. Die aufgrund steigenden Bedarfs notwendigen Ausbaumaßnahmen wurden von der Gemeinde finanziert.

7.5 Förderverein

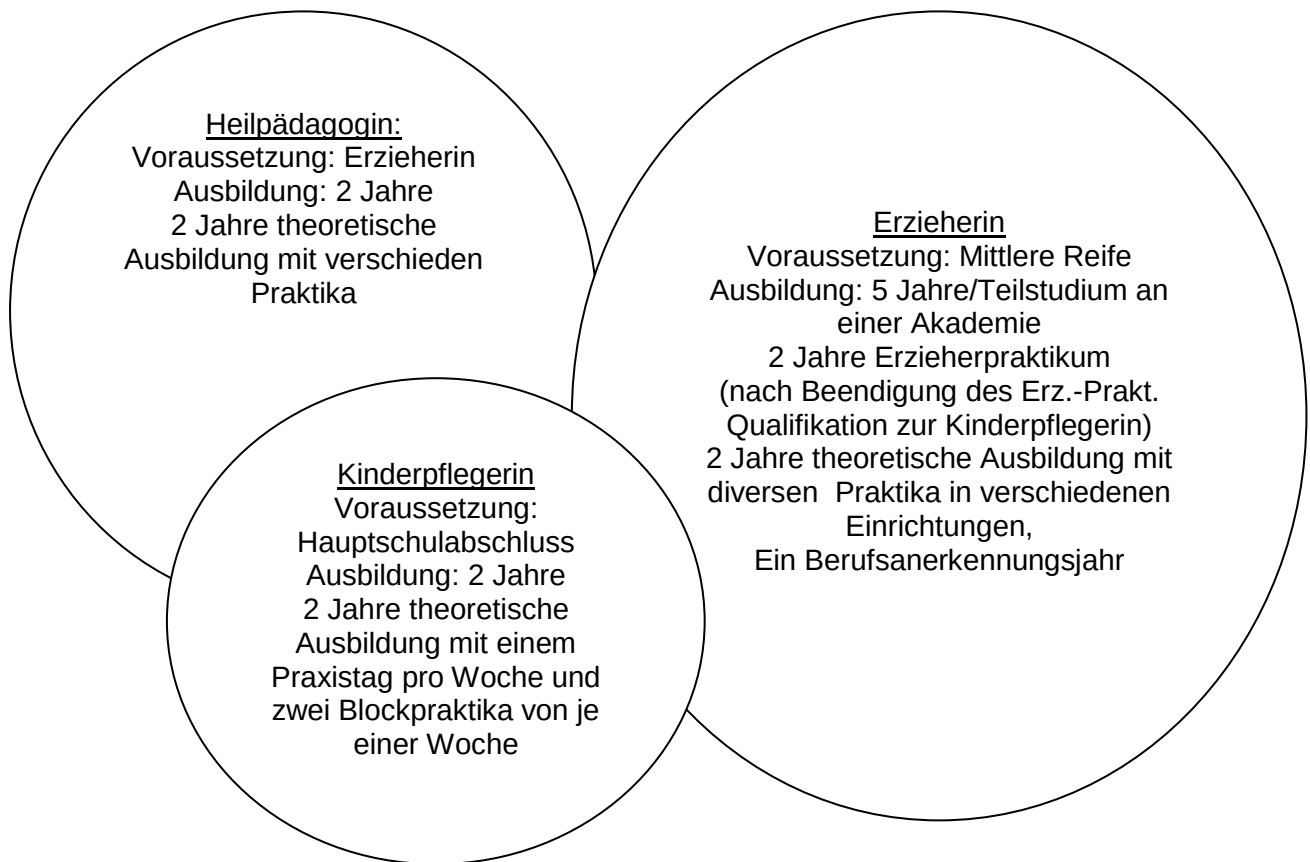
Unser Haus für Kinder St. Margaretha wird seit Frühjahr 2006 durch den „Förderverein für Kinder und Jugend Frasdorf e.V.“ unterstützt. Durch Mitgliedsbeiträge, Spendeneingänge und Veranstaltungen werden finanzielle Mittel erwirtschaftet, die den Kindern direkt zu Gute kommen.

Seit Frühjahr 2014 wurde der Aktionsradius auf alle Kinder und Jugendlichen in Frasdorf ausgedehnt.



8. Die Zusammenarbeit im Team

8.1 Ausbildung des Fachpersonals



Zusätzliche Qualifikationen: (Unser Personal bildet sich stetig fort)

- Fachkraft für Krippenpädagogik
- Fachkraft für Inklusion
- Fachkraft zur Psychomotorik
- Fachkraft für Naturpädagogik

Zusätzliches Personal:

Unterstützt werden die pädagogischen Fachkräfte durch Praktikanten, zwei Raumpflegerinnen, der Verwaltungsmitarbeiterin, sowie Mitarbeitern des gemeindlichen Bauhofes für Außenarbeiten.

8.2 Unsere Aufgaben

	Leitung/ Stellvertretende Leitung	Erzieherin	Kinderpflegerin	Praktikantin
1. Kindergruppe				
Gruppenleitung	x	x		
Freispielführung	x	x	x	
Vorbereitung gezielte Angebote	x	x	x	x unter Anleitung
Beobachtung/ Berichte	x	x	x	
Rahmenplan/ Raumgestaltung	x	x	x	
Mittagessen	x	x	x	x
Organisation in der Gruppe	x	x	x	
Organisation Kindergarten	x			
Anmeldung	x			
Aufsichtspflicht/ Informationspflicht/ Schweigepflicht	x	x	x	x
2. Hauswirtschaft- licher Bereich				
Sauberhalten der Räume und Spielsachen	x	x	x	x
Gartenpflege	x	x	x	x
Inventar, Mängel am Haus	x	x	x	
3. Elternarbeit				
Elterngespräche	x	x		
Elterninformation	x	x	x	
Elternabende	x	x	x	
Elternbeirats- sitzungen	x	x	x	
Tür- und Angelgespräche	x	x	x	
4. Mitarbeiter				
Dienstplangestaltung	x			
Vertretungsregelung	x			
Anleitung von Praktikanten	x	x		
Konzeptentwicklung	x	x	x	
Fallbesprechungen	x	x	x	
Teamsitzungen	x			
5. Zusammenarbeit mit Träger				
Dienstgespräche	x			
Trägerkonferenzen	x			
6. Organisatorische Aufgaben				
Haushaltsplan, Finanzen	x			

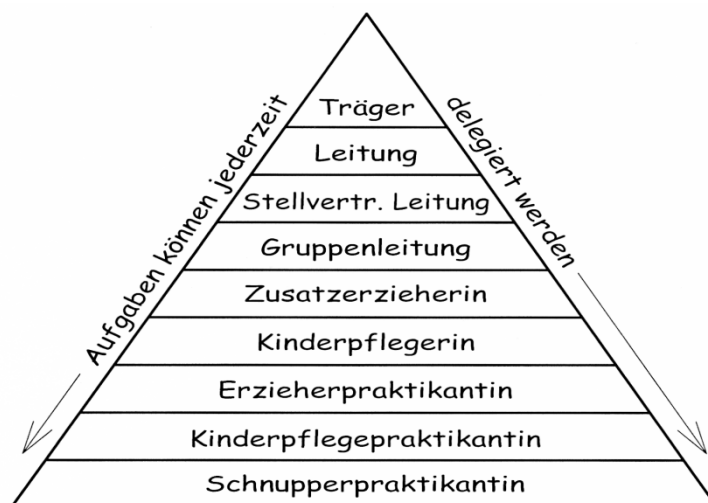
Schriftverkehr	x	x		
Jahresberichte	x			
Unfallmeldungen Meldungen (ansteckender Krankheiten) ans Gesundheitsamt	x	x		
Statistiken	x			
Bewerbungen	x	x		
Einstellungs- gespräche/ Einführung von neuem Personal	x	x		
7. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen				
Fachdienste	x	x		
Schulen	x	x		
Ämter, Ministerien	x			
8. Öffentlichkeits- arbeit/ Berufspolitik				
Presse, Fachliteratur	x	x	x	
Konferenzen/ Fachtagungen	x			

Kompetenzen und die sich hieraus resultierenden Aufgaben der Kolleginnen:

Jede Kollegin hat entsprechend des Berufsstandes Kompetenzen. Wie in jedem Betrieb, und ist er auch noch so partnerschaftlich strukturiert, ist ein hierarchisches Gefälle nötig, um klare Verantwortungsbereiche und Kompetenzen festzuschreiben (Siehe Verantwortungsmatrix).

Werden Kompetenzen in gegenseitiger Absprache delegiert, so muss trotzdem immer eine Überprüfung durch die Kollegin – z.B. Leitung - Kinderpflegerin stattfinden!

Letztendlich bedeutet dies:



Aufgaben des Kindergartens laut Kindergartengesetz und Bildungs-und Erziehungsplan (4. DV BayKig §22 Abs.1 SGB 8 ; Art. 7 BayKiBiG)

Der Kindergarten unterstützt und ergänzt die familiäre Erziehung, um den Kindern nach Maßgabe wissenschaftlicher Forschungsergebnisse beste Entwicklungs- und Bildungschancen zu vermitteln. Er bietet kindgemäße Bildungsmöglichkeiten an, gewährt allgemeine und individuelle erzieherische Hilfen, fördert die Persönlichkeitsentfaltung sowie soziale Verhaltensweisen und versucht Entwicklungsmängel auszugleichen. Er berät Eltern in Erziehungsfragen.

Der Kindergarten hat darüber hinaus die Aufgabe, den Kindern entsprechend ihrer Entwicklung den Zugang zur Schule zu erleichtern; er hat dabei auch die Bedürfnisse der vom Schulbesuch zurückgestellten Kinder zu berücksichtigen.

Kindergärten können im Rahmen der dargestellten Aufgaben mit besonderen Schwerpunkten und in verschiedenen Formen gestaltet werden.

Kinder haben ein Recht auf Bildung. Die Verwirklichung dieses Rechtes ist ein wichtiger Schritt hin zu mehr Chancengleichheit (vgl. Art. 28 u. 29 UN-Kinderrechtskonvention). Dieses Recht wird nicht erst mit Eintritt in die Schule wirksam, sondern bereits mit der Geburt des Kindes, denn Kinder lernen von Geburt an.

(5) Nach dem Prinzip der Ko-Konstruktion sind bei der Erstellung der Konzeption Träger, Fachpersonal und Eltern gleichsam einzubeziehen.

8.3 Mitarbeiterbesprechungen

8.3.1 Teamsitzung

Die wöchentliche einstündige Teamsitzung (die ebenfalls im Rahmen der Verfügungszeit eingerechnet ist) beinhaltet folgendes:

- Informationsweitergabe durch die Leitung
- Fallbesprechungen z. T. mit Heilpädagogin
- Festlegung der pädagogischen Themenbereiche
- Organisation und Verteilung anstehender Aufgaben
- Erörterung von neuem pädagogischem Gedankengut (z.B. Waldkindergarten, BEP)
- Organisation von religiösen und weltlichen Festen und Feiern (Arbeitskreise)

8.3.2 Jour fix

Einmal in der Woche findet bei uns im Haus für Kinder während des Morgenkreises (wird immer von einer Kollegin geführt) mit einem Teil des Kindergartenpersonals eine viertelstündige, gruppenübergreifende Besprechung statt.

8.3.3 Kleinteam

Jedem Gruppenteam steht pro Woche eine Stunde Zeit zur Verfügung. In dieser Zeit werden Fallbesprechungen durchgeführt sowie Rahmenpläne erstellt, Aktivitäten und pädagogische Inhalte geplant.

8.3.4 Mitarbeitergespräche

Jede Kollegin wird ca. einmal im Jahr von der Leitung/Stellvertretung zu einem ausführlichen Mitarbeitergespräch eingeladen. Dieser gegenseitige Austausch dient einerseits konkret zum Feedback, aber auch für weiteres Ressourcenmanagement. Ferner können mögliche anstehende Zukunftsperspektiven oder Veränderungen angesprochen und diskutiert werden. Ebenso können auch hier Beschwerden und Anliegen in Ruhe mit der einzelnen Kollegin besprochen werden.

8.3.5 Fortbildungen

Jeder Mitarbeiterin stehen pro Kindergartenjahr fünf Arbeitstage für Fortbildungen zur Verfügung. Je nach Notwendigkeit werden ein bis zwei Tage für gemeinsame Fortbildung genutzt zu aktuellem Thema. Die Fortbildungskosten werden zum Großteil von dem Kita Verbund getragen.

Aus dem aufliegenden Material (Bildungswerk, Caritasverband usw.) ist eine individuelle Zusammenstellung der Weiterbildungen möglich. Zusätzlich existieren regionale Arbeitskreise, die für alle Mitarbeiter zugänglich sind und für die Leitung teilweise verpflichtend sind.

Ferner stehen dem kirchlichen Personal drei Tage als Besinnungstage im Jahr zur Verfügung. Die Finanzierung erfolgt ausschließlich über die Mitarbeiterin.

Eine weitere Form der Fortbildung ist die Teamsupervision, bei der die Arbeit reflektiert wird (siehe Art.7 BayKiBiG), die sporadisch genutzt wird.

Als Standard bei uns im Haus findet für das Team einmal im Jahr ein Besinnungsnachmittag statt. Dieser wird vorwiegend von Fr. Haas geleitet.

Seit 2016 wird unser Team durch eine PQB Kraft betreut. Diese Pädagogische Qualitätsbegleitung erarbeitet mit dem Einrichtungsteam Handlungsweisen in Richtung Inklusive Einrichtung.

8.3.6 Stundenpool

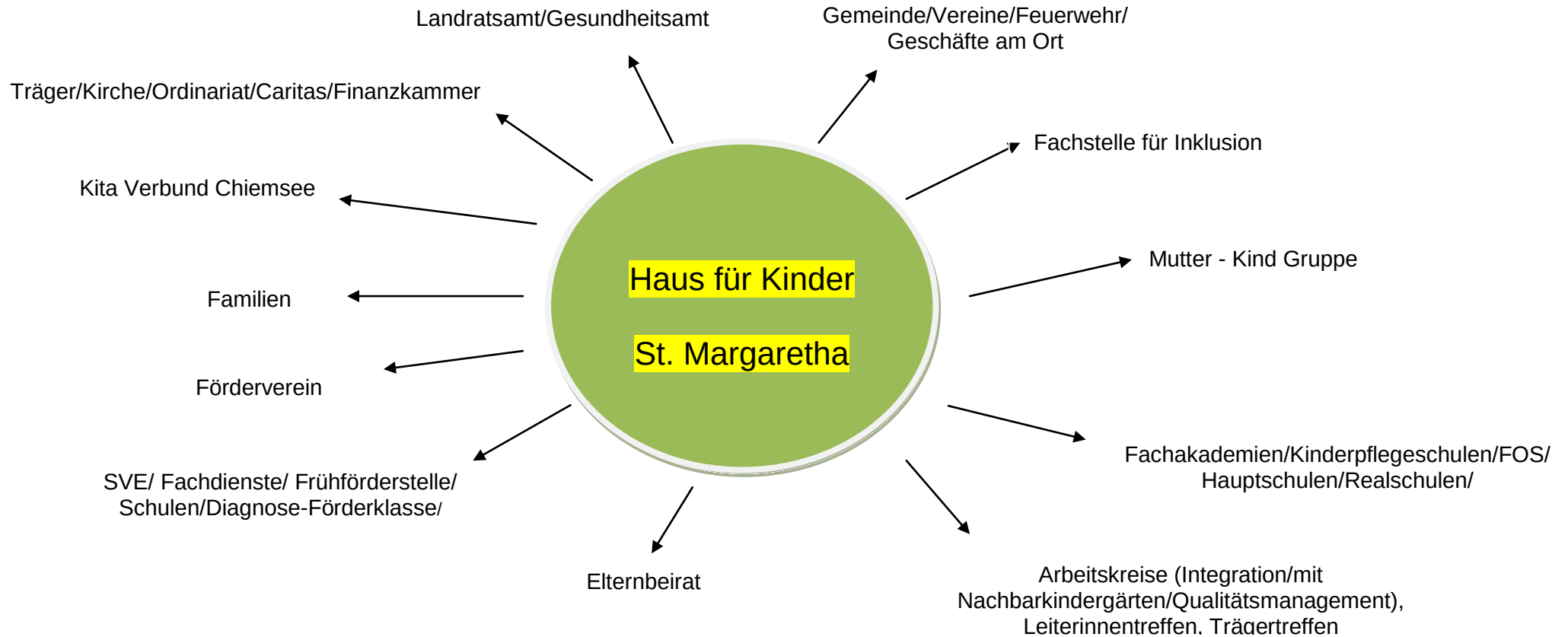
Seit dem Kindergartenjahr 08/09 gibt es einen gemeinsamen Stundenpool. Dieser wird unabhängig vom Beschäftigungsumfang auf Mitarbeiterinnen für Sonderaufgaben umgelegt (z. B. Sicherheitsbeauftragte).

9. Vernetzung (siehe Art. 15 BayKiBiG)

Im Haus für Kinder ist ein wichtiger Teil des sozialen Netzes in Frasdorf. Im Interesse der Kinder, Familien und des Kindergartens ist deshalb eine enge Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen, Einrichtungen, öffentlichen Stellen und Fachdiensten zu verwirklichen.

Der Kindergarten übernimmt dadurch einen wichtigen Teil im sozialen Gefüge und kann im Bedarfsfall auf angemessene Unterstützung zurückgreifen.

9.1. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen



Dieses Konzept wurde 1998 erstellt und im Kindergartenjahr 2003/2004 überarbeitet und im Sommer 2006 dem Bildungs- und Erziehungsplan angepasst, ferner wurde es Aufgrund der Aufnahme von Schulkindern im Kindergarten St. Margaretha im Sommer 2009 dementsprechend überarbeitet.

Im Sommer 2010 wurde es den Erfordernissen der Krippengruppe angepasst.

Im Herbst 2016 wurde sie Aufgrund der Namensänderung sowie der pädagogischen inklusiven Grundhaltung und auch auf die Änderung der Betriebserlaubnis, neu überarbeitet. Im Frühjahr 2019 wurde sie bezüglich einer Teamfortbildung unter der Leitung von Fr. Baumgartner überarbeitet.

Bei der Überarbeitung 2019/20 haben mitgewirkt:

Bauer Veronika
Bauer Alexandra
Bogner Franziska
Falkinger Anita
Hollinger Silvia
Klapper Elke
Labus Hanna
Mayer Angelina
Prankl Cornelia
Reichhold Johanna
Schlosser Martina
Schallinger Theresa
Stanglmeier Maria
Tausendpfund Caroline
Westermeyr Nicole
Weyerer Silvia

Nachdruck und Vervielfältigung der Konzeption oder Teile daraus sind nur mit Genehmigung des Kinderhaus St. Margaretha erlaubt.

© Juni 2019